№ 63.
Sonntag,
den 6. August 1899.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Deutschland als Industriestaat.

Daß sich die Bevölkerung Deutschlands immer mehr nach der Richtung der Entwicklung zum Industriestaat verschiebt, zeigen die schon lange erwarteten Ergebnisse der Berufszählung des Jahres 1895, die erst jetzt übersichtlich geordnet erschienen sind. Danach verteilen sich die Erwerbsthätigkeiten in folgender Weise auf die verschiedenen Berufe: 1895 wurden gezählt in der Landwirtschaft 8 298 692 Erwerbsthätige, was gegen 1882 in Prozenten ausgedrückt ein Mehr von 0,7 ergiebt. In den übrigen Berufszweigen stellten sich die bezüglichen Zahlen so: Industrie 8 281 220 + 29,5; Handel und Verkehr 2 338 511 + 48,9; häusliche Dienste und wechselnde Lohnarbeit 432 491 + 8,8; öffentliche Dienste und freie Berufe 1 425 961 + 38,3. Während nun die Landwirtschaft nicht nur die weitaus geringste Zunahme aufzuweisen hat, sondern, in Prozenten aller Erwerbsthätigen gerechnet, von 43,5 Prozenten in 1882 auf 37,5 in 1895 zurückgegangen ist, sind Industrie und Handel auffallend stark angewachsen. Beide zusammen stellen heute 48 Prozent aller Erwerbsthätigen, überragen also die Landwirtschaft mit 37,5 Prozent ganz wesentlich. Die Industrie allein ist von 33,7 Prozent in 1882 auf 37,4 gestiegen. Das kaiserliche statistische Amt begründet diese Verschiebung der Bevölkerung Deutschlands mit folgenden Worten:

„Die Verschiebung in der Berufsgliederung zu Ungunsten der Landwirtschaft liegt in der Natur der Sache. Der Boden ist unvermehrbar, es kann immer nur eine beschränkte Zahl von Händen sich auf ihm bethätigen, eine begrenzte Zahl von Menschen sich ernähren. Was in der Landwirtschaft keine Beschäftigung findet, muß abwandern, sei es in andere Länder, sei es in andere Berufe."

Unterstützung der Witwen und Waisen von Militärpersonen.

Durch Gesetz vom 1. Juli d. Js. sind aus dem Invalidenfonds Mittel flüssig gemacht worden, um Witwen und Waisen von Militärpersonen im Bedürfnisfalle zu unterstützen. Der Kriegsminister erläßt jetzt die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes. Sie lauten in den wesentlichen Punkten:

1. Die Bedürftigkeit vorausgesetzt, kommen nur diejenigen Witwen und Waisen von Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Militärbeamten, sowie diejenigen Witwen von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts und von unteren Militärbeamten in Frage, welche ihren Ehemann oder Vater durch den Krieg verloren haben und aus diesem Grunde die Beihülfen nach §§ 41 ff. und 94 ff. des Militär-Pensionsgesetzes oder eine Unterstützung auf Grund des letzten Satzes im § 3 des Reichsgesetzes vom 14. Januar 1894 beziehen.

2. Für Gewährung der Zuschüsse an Witwen und Waisen von Offizieren, Sanitäts-Offizieren und oberen Militärbeamten sind folgende Grundsätze maßgebend:

a) Witwen und Waisen von Berufsoffizieren, Sanitäts-Offizieren und Beamten des Reichsheeres erhalten Beträge, die erforderlich sind, um die ihnen aus Reichs- oder Staatsmitteln oder aus einer unter öffentlicher Autorität errichteten Versorgungsanstalt zufließenden Bezüge auf diejenigen Summen zu ergänzen, welche im Falle des Rechtes auf Witwen- und Waisengeld nach den Reichsgesetzen vom 17. Juni 1887 und vom 17. Mai 1897 zuständig sind. Darüber hinaus werden Zuschüsse nur insoweit gewährt, als sie erforderlich sind, um die Gesamtbezüge der Witwen von Stabsoffizieren auf jährlich 1500 Mk., die der Witwen von Hauptleuten und Leutnants auf jährlich 1200 Mk. zu bringen.

b) Diejenigen Witwen, welche selbst unter Herrschaft der Hinterbliebenen-Versorgungsgesetze keinen Anspruch auf Witwengeld hätten (z. B. die Witwen von Offizieren des Beurlaubtenstandes), erhalten zu ihren gesetzlichen Beihülfen jährlich 300 Mk. Zuschuß, worauf jedoch anderweite gesetzliche oder aus Witwenkassen u. s. w. fließende Bezüge anzurechnen sind.

c) Nach gleichen Grundsätzen regeln sich die Zuschüsse zu den Erziehungsbeihülfen für die Waisen, für deren 18. Lebensjahr eine Unterstützung in Höhe der gesetzlichen Beihülfe und zutreffendenfalls des Zuschusses gewährbar ist.

In denjenigen Fällen, in welchen eine Ergänzung der Witwenbezüge auf 1500 Mk. oder 1200 Mk. stattzufinden hat, ist für die Bemessung des Zuschusses zur Erziehungsbeihülfe von der Annahme auszugehen, daß das Witwengeld der Mutter 1500 Mk. oder 1200 Mk. beträgt.

Die Bewilligung der Zuschüsse erfolgt durch die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums. Anträge der Beteiligten bedarf es nicht.

3. Die Gewährung der Zuschüsse für Witwen der Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts und der unteren Militärbeamten erfolgt mit Allerhöchster Genehmigung durch die General-Kommandos.

4. Die Witwen der Soldaten und Unterbeamten (Nr. 3) richten ihre Anträge an die Polizei-Verwaltung oder an das Landrats-, Bezirks- oder Kreisamt ihres Wohnortes.

5. Der Zuschuß für jede einzelne Soldaten- und Unterbeamtenwitwe beträgt höchstens 120 Mark jährlich. Auf diesen Betrag kommen nach Inhalt der Begründung des Gesetzes die unter Nr. 4 erwähnten Bezüge — ausgenommen die gesetzlichen Witwenbeihülfen nach §§ 94 ff. des Militär-Pensionsgesetzes und die Unterstützungen nach dem letzten Satze, im § 3 des Reichsgesetzes vom 14. Januar 1894 — in Anrechnung.

6. Die Zahlung der ersten auf Grund dieses Gesetzes bewilligten Zuschüsse beginnt für die am 1. April 1899 im Genuß der gesetzlichen Beihülfe gewesenen Witwen mit diesem Tage, für Witwen, die später zu der gesetzlichen Beihülfe anerkannt werden, mit dem Zeitpunkt der Zuständigkeit der Beihülfe.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Das Schloß zu Schwedt a. O., von dessen Herstellung als Wohnung für einen Sohn des Kaisers vor Wochen die Rede war, soll nach einer Meldung der „Schw. Ztg." zur Residenz des Kronprinzen ausersehen sein. — Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ist heute in Schloß Kreisau bei Schweidnitz eingetroffen, um der morgigen Silberhochzeit des Generalmajors Grafen Moltke beizuwohnen. — Gegenüber einem hervorragenden konservativen Parteiführer, der seit den letzten Neuwahlen dem Reichstage nicht mehr angehört, hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe (so läßt sich der „Hannoversche Kurier" aus Berlin melden), vor geraumer Zeit in einem Privatgespräch seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, im Bundesrat die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten und die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gemäß dem bekannten Reichstagsbeschlusse zu befürworten. — Gestern ist die Sultanin Sidi Sara von Sansibar in Begleitung eines Dieners in Berlin angekommen. Sie ist die Mutter des von den Engländern vertriebenen Sultans Said bin Khalim, der mit seinem Anhange in Dar-es-Salaam wohnt. Im Interesse ihres Sohnes hat die Sultanin die weite Reise nach Berlin unternommen, um Kaiser Wilhelm in einer Audienz um seine Intervention zu Gunsten des abgesetzten Herrschers zu bitten. Sie wird die Reise wohl umsonst gemacht haben. — Eine marokkanische Abordnung, die sich zum Tierärztlichen Kongreß nach Baden-Baden begiebt, wurde im Auswärtigen Amt durch den Unterstaatssekretär Freiherrn v. Richthofen empfangen. — Eine Strafexpedition ist nach Deutsch-Ostafrika dem „Kolonialbl." zufolge gegen den im Hinterlande Mikindani sitzenden Häuptling Machemba wegen wiederholter Unbotmäßigkeit ausgerüstet worden. Nach einem Bericht des Gouverneurs ist Machemba durch die aus zwei Compagnien bestehende Expedition nach leichtem Kampfe vertrieben und die Ruhe wieder hergestellt worden. — Wie sich der Hamburgische Korrespondent aus Berlin melden läßt, hat jetzt das Ehrengericht den bekannten Afrikareisenden Dr. Esser, der vom Kaiser s. Z. durch Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, als der Zugehörigkeit zum Offizierkorps unwürdig bezeichnet. Die Entscheidung des Kaisers, der das Urteil des Ehrengerichts zu bestätigen hat, werde in nächster Zeit erwartet.

— **Der 40. Deutsche Genossenschaftstag** des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthülfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ist am Dienstag in Berlin im großen Saale der Philharmonie eröffnet worden. Der Eröffnung vorher ging am Montag abend eine Vorversammlung. Die erste Hauptversammlung wurde am Dienstag vormittag in Gegenwart von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und kaufmännischen Korporationen eröffnet. Die Zahl der Delegierten aus allen Teilen des Reiches, ferner aus Oesterreich, Frankreich, Italien und England beträgt mehr als tausend. Es wurde als Abhaltungsort für den nächstjährigen Genossenschaftstag Hannover gewählt. Die nächste Hauptversammlung ist Donnerstag.

— **Auf dem 40. allgemeinen Genossenschaftstage** wurde am Donnerstag vormittag die zweite Hauptversammlung durch den Vorsitzenden Pröbst mit der Begrüßung weiterer Gäste aus dem Ausland eröffnet.

Zur Förderung des Checkverkehrs liegt folgender Antrag vor: Der Allgemeine Verband empfiehlt den Unterverbänden, die Bildung eines Checkverbandes unter den Genossenschaften, die den Checkverkehr eingeführt haben, nach Möglichkeit zu fördern, welcher einstimmig angenommen wurde.

Anwalt Dr. Crüger (Charlottenburg) hielt hierauf einen Vortrag über: 50 Jahre deutscher Genossenschaftsgeschichte. Der Redner entwarf ein eingehendes Bild über die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe seit dem Auftreten von Schulze-Delitzsch. Minister v. Itzenplitz habe einmal gesagt: Die Gesetzgebung könne niemanden zur Arbeit zwingen; er (Redner) sage: Aber die Genossenschaften können die Menschen zur Arbeit zwingen. Die Genossenschaften haben sich trotz aller Anfeindungen zu einer wirtschaftlichen Macht entwickelt. Der oberste Grundsatz der deutschen Genossenschaften sei stets gewesen: „Einer für Alle, Alle für Einen", in dem Bewußtsein, daß von der Wohlfahrt Aller das Wohl des Einzelnen abhänge. Dies seien die Grundsätze der deutschen Genossenschaften in den vergangenen Jahrzehnten gewesen, mögen sie auch die Grundsätze in den kommenden Jahrzehnten sein.

Verbandsdirektor Oppermann-Magdeburg berichtete hierauf über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1899-1900. — Nach Wiederwahl der ausscheidenden Verbandsdirektoren war die Tagesordnung erledigt.

— **(Enthüllung des Schulze-Delitzsch-Denkmals.)** Heute wird in Berlin auf dem Inselplatze ein würdiges Denkmal des Vaters der Deutschen Genossenschaften Hermann Schulze-Delitzsch enthüllt werden. Rudolph Virchow, als Vorsitzender des Denkmalausschusses wird der Stadt Berlin das Denkmal übergeben. Bürgermeister Kirschner übernimmt es in den Schutz der Stadt.

— **Der deutsche Turntag** in Naumburg hat u. a. folgenden Antrag angenommen: „Der deutsche Turntag wolle beim Kriegsministerium und beim deutschen Reichstag für die Annahme folgenden Antrages sich verwenden: Die Berechtigung zum einjährigen Heeresdienst wird in Zukunft nur denjenigen Bewerbern zuerkannt, welche ein ausreichendes Maß turnerischer Ausbildung nachweisen können. Dieser Nachweis gilt bei Zöglingen höherer Lehranstalten für erbracht, wenn das Zeugnis über die bestandene Abschlußprüfung die turnerischen Leistungen mindestens als „genügend" ohne Einschränkung bezeichnet. In allen anderen Fällen entscheidet — die sonstige Befähigung vorausgesetzt — der Ausfall einer besonderen Turnprüfung vor Antritt der Dienstzeit. Welche Art und welches Maß turnerischer Ausbildung erforderlich ist, wird im einzelnen durch ministerielle Verordnung festgestellt."

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 5. Aug. **Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier** meldet die „Frankf. Ztg.", daß zahlreiche Ausweisungen lästiger Ausländer stattfinden. Der Landrat des Kreises Dortmund wies aus einer Gemeinde die gesamte Familie des Bergmanns Panz aus Oesterreich aus, unter den Ausgewiesenen befinden sich auch Kinder von 6 bis 10 Jahren. Alle Ausländer, die beim letzten Ausstande sich als lästig erwiesen oder agitatorisch hervorgethan, werden abgeschoben.

* **Camen,** 5. August. **Nach einer Verfügung des Reichspostamts** sollen vom 1. Oktober ab für den deutschen Verkehr Postanweisungs-Formulare mit angehängter Postkarte zur Empfangsbestätigung ausgegeben werden. Ihr Verkauf erfolgt in Mengen von mindestens 5 Stück zum Preise von 5 Pfg. für 5 Stück. Die angehängte Postkarte, welche mit der Gebühr für Postkarten zu frankieren ist, wird dem Adressaten der Postanweisung zur Ausfertigung der Empfangsbestätigung überlassen. Die Karte kann auch zu sonstigen Mitteilungen benutzt werden.

* **Camen,** 5. Aug. **(Beleuchtung der Fahrräder.)** Das Reichsgericht hat entschieden, daß jedes in Bewegung befindliche Fahrrad Abends eine brennende Laterne tragen muß. Ein an der Hand geführtes Rad laufe, so heißt es in der Entscheidung, auf seinen Rädern, sei also in Bewegung; es müsse daher auch ein geführtes Rad während der Dunkelheit mit brennender Laterne versehen werden.

× **Camen,** 5. Aug. **Das Aushebungsgeschäft** für die Militärpflichtigen des Kreises Hamm findet an folgenden Tagen statt: für die Stadt Unna, sowie für die Amtsbezirke Unna, Camen und Fröndenberg am 5., 7. und 8. August, Aushebungslokal bei dem Wirt Nordhaus in Unna; für die Städte Hamm und Camen, sowie für die Amtsbezirke Pelkum und Rhynern am 9., 10., 11. und 12. August, Aushebungslokal früher Oberberg jetzt Winkler.

! **Camen,** 5. August. **In ihren Hoffnungen getäuscht** sah sich die Frau eines Bergarbeiters, welche mit ihren Kindern nach hier gereist kam, um ihren vermeintlich auf der Zeche „Monopol" arbeitenden Mann aufzusuchen. Der Mann war s. Zt. von Herne nach hier gewandert und hatte Beschäftigung als Bergarbeiter angenommen, wobei er seiner Familie versicherte, sie nach einiger Zeit nachkommen zu lassen. Die Frau glaubte, da bereits mehrere Wochen verstrichen und sie ohne Mittel war, ihrem Manne folgen zu können und ihn in guten Verhältnissen zu finden. Wie erschrak sie aber, als sie hier angekommen erfuhr, daß der Mensch nach kurzer Arbeit sich wieder nach Schlesien aufgemacht und Frau mit Kindern hülflos zurückgelassen hatte. Ohne einen Pfennig Geld stand die Aermste weinend und verzweifelnd da, bis unsere Polizei sich ihrer annahm und für die Rückreise der Verlassenen Sorge trug. Den böswilligen Ausreißer wird sich aber die Armenverwaltung wohl vornehmen.

rh **Camen,** 2. Aug. **(Schöffengerichtssitzung.)** Als Schöffen fungierten die Herren Fabrikant Wienpahl und Werkmeister Rapp, hier.

Die Knechte A. Kroll und J. Keileweit aus Wassercourl hatten ihren Arbeitskollegen gemeinschaftlich mißhandelt, weshalb Kr. zu 40 Mk. und K. zu 10 Mk. Strafe verurteilt wurde.

Der Bergmann Th. Walter aus Heil war im vorigen Jahre in seiner Flur daselbst ohne dazu berechtigt zu sein, auf die Jagd gegangen. Da W. verstorben ist, konnte nur auf Einziehung des Gewehres erkannt werden.

Wegen Beleidigung trifft dem Ackergehülfen W. L. in Methler eine Geldstrafe von 20 Mk., auch wurde auf Veröffentlichung des Tenors erkannt.

1 Woche Gefängnis wurde dem Bergmann W. Kumpenost in Rotthausen zudiktiert, weil er an der Hammer Chaussee mehrere Obstbäume demoliert hat.

Eine Sache wurde vertagt.

* **Bergcamen,** 4. August. **Aus purer Rauflust** und weil er ärgerlich war, daß neben Polen auf Zeche „Monopol" auch Galizier beschäftigt wurden, überfiel am Abend des 12. April der Bergmann Stanislaus Roczik von hier den Bergmann Parnika ued stach ihn mit einem Messer in den Nacken, da er den Galiziern Revolution ankündigte. Der Verletzte war übrigens kein Galizier, sondern ein Landsmann des Thäters, der wegen des Stechens zu 2 Jahren Gefängnis und wegen Bedrohung zu 6 Wochen Haft verurteilt wurde.

Unna, 4. Aug. **(Heldenmut einer Schwester.)** Die 24jährige Tochter Auguste des Stations-Assistenten Brunster in Unna hat seit Jahresfrist eine eigenartige, böse große Wunde am Bein. Mehrere sehr tüchtige Aerzte haben dieselbe seither behandelt, jedoch erfolglos. Man entschloß sich daher, die Heilung der Wunde durch Auflegen neuer Haut zu erzielen. Der Patientin selbst wurden zu diesem Zwecke vom noch gesunden Bein mehrere Flecken Haut abgenommen. Da dieses Quantum jedoch nicht ausreichte, hat sich dei 20jährige Schwester Mathilde in selbstaufopfernder Weise erboten, ihrer Schwester die zur Schließung der Wunde erforderliche Haut von ihrem Körper nehmen zu lassen. Vor einigen Tagen hat nun Herr Dr. Schulze-Höing unter Assistenz der Herren Dr. Ribber und Dr. Vogt (Bönen) dieser Heldin mehrere Flecken Haut von ca. 3 Centimeter Breite und 7 Centimeter Länge abgenommen und auf die Wunde der Schwester verpflanzt. Die auf diese Weise erkrankte Schwester befindet sich auf dem Wege der Besserung.

r **Brackel,** 4. August. **(Von der Kaiserfeier.)** Herr Amtmann Enser hatte die Hauptlehrer der sämtlichen Schulklassen des Amtsbezirks Brackel zu einer Besprechung behufs der Spalierbildung der Schüler bei Anwesenheit unseres Kaisers gelegentlich der Kanaleinweihung in Dortmund eingeladen. Nach der Beratung sollen nur die Schüler der 1. Klassen sich an der Aufstellung beteiligen und zwar soll dies in der Ortschaft Deusen sein. Dorthin werden die Kinder mit Leiterwagen, welche mit Blumen und Grün geschmückt werden, gefahren und von da auch wieder nach dem Heimatsort zurückgefahren. Unter der Schuljugend herrscht selbstredend allgemeiner Jubel. Auch wurde auf der Konferenz zur Sprache gebracht und beschlossen, den Schülern einige Erfrischungen zu reichen.

Dortmund, 4. Aug. **(Zur Kaiserfeier.)** Die Anfahrt der Gäste der Stadt geschieht durch die Feststraßen, also Beten-, Münster- und Mallinkrodtstraße, während die Abfahrt zum Rathause durch den Sunderweg, Sedanstraße und Westenhellweg vorgesehen war. Von verschiedenen Seiten war ersucht worden, auch die Rückfahrt, welche geschieht, während der Kaiser auf der Union weilt, folstattfinden zu lassen. Die Kommission hat jedoch sich dahin schlüssig gemacht, es bei dem ersten Arrangement zu lassen, zumal man nicht weiß, wie lange die Anwesenheit Sr. Majestät auf der Union dauere. Die Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, den Bahnbetrieb während der Zeit, wo der Kaiser und die Gäste der Stadt die Uebergänge passieren, ruhen zu lassen; es könnte sonst leicht, falls die Barrieren geschlossen würden, eine unangenehme Stockung eintreten. Der Marktplatz ist abgeschlossen, um für den großen Wagenverkehr genügend Raum zu gewinnen. Es war auch geplant, von dem Walle aus eine Brücke zur Vehmlinde zu bauen, um dem Kaiser das alte Wahrzeichen Dortmunds in nächster Nähe zeigen zu können. Die Bahnverwaltung hat jedoch die Erlaubnis zum Bau der Brücke nicht gegeben, da durch dieselbe Verkehrshindernisse geschaffen werden. — An welchem Tage die Feier stattfinden wird, weiß man auch heute noch nicht sicher, es wird sich aber heute oder morgen entscheiden, nachdem Se. Majestät von der Nordlandsreise zurückgekehrt ist.

Arnsberg, 4. August. **Eine mutige That** vollbrachte der Obertertianer Alfred Brand von hier. Derselbe befand sich in Gesellschaft zweier Untertertianer, die sich an einer ziemlich tiefen Stelle der Ruhr in der Nähe der oberen Hellefelderstraße auf einen zerstörten Steg wagten. Plötzlich jedoch schlug derselbe um und begrub die Knaben in den Wellen. Rasch entschlossen sprang der Obertertianer, der sich am Ufer befand, ihnen nach und rettete mit eigener Lebensgefahr die beiden schon bewußtlos gewordenen Knaben vom Tode des Ertrinkens.

Wetter, 2. Aug. **Großfeuer** wütete gestern in unserem Dorfe. Gegen 11 Uhr stand das Holzlager des Schreinermeisters Frische in hellen Flammen. Der hiesigen Feuerwehr gelang es erst gegen 2 Uhr mit Hülfe der Wehr von Volmarstein des Feuers Herr zu werden. Mehrere Personen wurden verletzt; das Holzlager war nicht versichert.

Hagen, 31. Juli. **Der Raubmörder Kreitler,** der im hiesigen Landgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft sitzt, macht vergeblich seine fortgesetzten Beteuerungen, daß er unschuldig sei. Die Kette der Beweise schließt sich immer enger, aus denen hervorgeht, daß der Verbrecher nicht allein den Arbeiter Egen, sondern vor einem Jahre auch seinen Mitarbeiter Hofacker ermordet hat. So wurde z. B. bei dem Vater des Verhafteten die Taschenuhr des ermordeten Hofacker vorgefunden. Der alte Kreitler giebt an, daß ihm die Uhr von seinem Sohne geschenkt worden sei. Ein weiteres Belastungsstück ist nun von dem Polizeisergeanten Houke von Milspe in den Oberhoffschen Anlagen aufgefunden worden. Es ist dies der Anzug, den Kreitler an dem Tage der Unthat getragen hatte. Die von dem Verbrecher versteckten Kleidungsstücke zeigen deutliche Blutflecken, die, um sie zu verdecken, mit Fett überschmiert sind. Man sieht hieraus schon, daß dem rohen Patron sein Leugnen nichts helfen wird.

Bochum, 4. August. **(Sozialdemokratische Agitation.)** Der „Rh.-W. Ztg." wird von hier geschrieben: In Westfalen bemühen sich die Sozialisten, die dort befindlichen polnischen Arbeiter für sich zu gewinnen. Der sozialistische Berg- und Hüttenarbeiter-Verband verteilt unter die polnischen Arbeiter polnisch und deutsch gedruckte Aufrufe, in denen es heißt, der „Verband" sei der einzige Freund der Polen, der sie glücklich machen könne. Der in Bochum erscheinende „Wiarus Polski" warnt seine Landsleute und weist darauf hin, wie diese „Freundschaft" aussieht. Erstens habe das Organ des Verbandes anläßlich des Ausstandes und der Unruhen in Herne geschrieben, daß nur die Polen allein daran Schuld trügen. Zweitens habe dasselbe Organ anläßlich der Sprachenverordnung sich vernehmen lassen, daß es sich freuen würde, wenn kein polnischer Arbeiter Beschäftigung fände, der nicht fließend deutsch sprechen könne.

Bielefeld, 4. Aug. **Spitzbübereien im Großen** hat hier eine Frau Maletzka betrieben, welche seit längerer Zeit in dem Modewarengeschäft der Gebrüder G. Kaufmann als Aufwärterin thätig war. Kleidungsstücke, Putzgegenstände, fertige Garderoben und andere Sachen hatte die Person mitgenommen. Eine in der Wohnung der Diebin polizeilicherseits vorgenommene Untersuchung förderte so viele Sachen hervor, daß ein Wagen zu deren Fortschaffung notwendig war. Der Wert der vorgefundenen Gegenstände wird auf ca. 1500 Mk. geschätzt. Im Bunde mit der M. stand deren Schwiegermutter, die Witwe Barkawsky; beide sind festgenommen. Der Mann der M. arbeitet in einer hiesigen Fabrik, ihm waren die Handlungen seiner Frau unbekannt.

Barmen, 1. Aug. **(Drei Arbeiter verschüttet!)** Verschüttet wurden hier auf der Ziegelei von Cornelius und Becker drei Ziegelarbeiter. Um schnell und leicht zu einer größeren Menge Ziegelerde zu kommen, hatten sie — ein trotz bestehenden Verbotes viel geübter Brauch — die Erdmassen unterwühlt, um sie zum Zusammensturz zu bringen. Die unterwühlte Erde löste sich plötzlich und begrub die drei Unvorsichtigen unter sich. Zwei von ihnen konnten noch lebend hervorgezogen werden, der Dritte war, als man ihn ausgegraben hatte, bereits eine Leiche und gräßlich verstümmelt. Die beiden Geretteten hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie dem Krankenhause überwiesen werden mußten.

Düsseldorf, 1. Aug. **(Seltsamer Vorgang.)** Bei einer Kahnfahrt, welche am Freitag abend drei Pioniere (ein Feldwebel, ein Gefreiter und ein Gemeiner) in der Nähe von Kaiserswerth auf dem Rheine unternahmen, wurde der Gemeine von dem Seile der Fähre erfaßt und in den Strom geschleudert. Da weder der Feldwebel noch der Gefreite irgend welche Anstalten zur Rettung trafen, ist der Mann ertrunken und seine Leiche lt. „B. Z." bis heute noch nicht gefunden. Am Ufer stehende Landleute waren Augenzeugen der That und fragten den Feldwebel unter Angabe ihrer Beobachtungen nach dem Verbleib des Gemeinen. Anfangs leugnete der Feldwebel den Vorfall, es sollte überhaupt kein weiterer Mann im Kahn gewesen sein, schließlich indeß gab er den Unglücksfall zu und erstattete dem in der Nähe befindlichen Pionierhauptmann darüber Bericht.

M.-Gladbach, 4. Aug. **(Ministerielles Heiratsverbot.)** Der Justizminister hat einem 19jährigen Fabrikarbeiter von hier die Heirat mit einem 32-jährigen Mädchen untersagt, d. h. den Dispens, der in diesem Falle nötig war, weil der junge Mann das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, nicht erteilt. Das geschieht meist nur dann, wenn die Braut erheblich älter ist als der jugendliche Bräutigam. Uebrigens hat das Mädchen bereits drei Kinder, deren Vater der junge Mann ist.

Vermischtes.

— **Bei der Uebergabe der Insignien zum Schwarzen Adlerorden** an den Kaiser von China, die am 30. Mai durch den deutschen Gesandten Baron v. Heyking stattfand, ereignete sich, wie wir der „Deutsch-Asiatischen Warte" entnehmen, folgende interessante Episode: Der Minister Baron v. Heyking wandte sich zuerst an die Kaiserin und deutete hin auf das Geschenk des deutschen Kaisers für Ihre Majestät. Die Kaiserin übergab darauf dem Prinzen Ching, der sich ihr knieend näherte, ein beschriebenes Blatt Papier, auf dem die Worte des Dankes der Kaiserin standen, welche nun durch den Prinzen Ching in chinesischer Sprache vorgelesen wurden. Satzweise verdolmetschte hierzu auf deutsch Herr von der Goltz. Der Gesandte, die Insignien des Schwarzen Adlerordens in der Hand haltend, sprach nun zum Kaiser und überreichte diesem den Orden. Um bei der Uebergabe die Annäherung des Gesandten zum Kaiser zu erschweren und vor allem wohl um ein Betreten des Thronpodiums zu vermeiden, hatte man unmittelbar zwischen dem Tisch des Kaisers und die Stufen, die zum Thronpodium führten, einen großen Blumentopf gesetzt. Ohne sich hierdurch verhindern zu lassen, betrat der Gesandte trotzdem das Podium und reichte den Orden um den Blumentopf herum. Der Kaiser, sich etwas erhebend, nahm mit freundlichem Lächeln die Ordensdekoration entgegen, sah sich dieselbe erst noch etwas an und legte sodann mit sichtlichem Ausdruck der Freude den mit Brillanten besetzten Stern an.

— **Photograph Priester steckbrieflich verfolgt.** Gegen den Photographen Max Christian Priester, der wegen der bekannten Friedrichsruher Hausfriedensbruch-Affaire vom Altonaer Landgericht am 18. März ld. J. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und flüchtig geworden ist, hat jetzt die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief erlassen.

— **Ein Streik auf dem Brocken.** An einem der letzten Tage stellten plötzlich sämtliche Kellner des Brockenhotels die Arbeit ein, so daß die zahlreichen Besucher des alten Bergriesen einige Stunden hungern und dursten mußten. Erst gegen Mittag, als die Gäste energisch nach Bedienung verlangten, waren die Differenzen zwischen der Hotelverwaltung und dem Personal ausgeglichen, und nun ging es wieder flott ans Bedienen der hungrigen und durstigen Bergsteiger.

— **Vier Kinder verbrannt.** In Frankenfelde bei Wriezen sind vier Kinder verbrannt. Der Eigentümer Domke bewohnt ein einstöckiges Haus, unten schliefen die Eltern mit den beiden jüngsten Kindern, oben in der Bodenstube schliefen die vier ältesten Knaben im Alter von 6 bis 11 Jahren. In der Nacht gegen 12 Uhr wurden die Eltern munter von einem Geräusch, daß sich wie prasselnder Hagel anhörte. Gleich darauf hörten sie, daß auch die Kinder wach geworden sein mußten, denn sie trampelten unruhig umher. Die Mutter stand auf, um nach der Ursache zu forschen. Als sie aber die Bodenthür öffnete, schlugen ihr die hellen Flammen entgegen. Schnell waren auch der Vater und der Knecht zur Stelle. Da der direkte Zugang zur Bodenkammer nicht mehr möglich war, rückten sie eine Leiter an die Giebelwand und schlugen das Fenster ein. Leider kamen sie zu spät. Die beiden ältesten Knaben kauerten unter dem Fenster und hatten sich mit Bettstücken zugedeckt. Die beiden jüngeren Knaben lagen in ihren Betten. Erstickt und tot waren alle vier, die in den Betten zum Teil schon verbrannt und verkohlt. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts ermittelt.

— **Eine Vergiftungsaffaire** macht in Paris großes Aufsehen. Madame Coubert, die Gattin eines reichen Industriellen, welcher über 600 Arbeiter beschäftigt, wurde nämlich verhaftet unter dem Verdacht, ihre 14jährige Nichte vergiftet zu haben, um sich deren Vermögen anzueignen. Das Mädchen starb kurz nach dem Genuß von Chokolade, welche ihr angeblich von der Verhafteten geschenkt worden war. Frau Coubert, die Samstag nachmittag festgenommen worden ist, leuguet entschieden das ihr zur Last gelegte schreckliche Verbrechen und erklärt, das Opfer einer furchtbaren Verwechselung zu sein. Man hatte große Mühe, die Angeklagte bei der Ueberführung in das Depot vor der Wut der angesammelten Menge zu schützen, die sie lynchen wollte.

— **Eine Doppel-Hinrichtung durch Elektrizität,** die am Montag in Sinsing (Nordamerika) erfolgte, verlief außerordentlich aufregend und konnte nur nach Ueberwindung ganz bedeutender Schwierigkeiten zu Ende geführt werden. Die Hinzurichtenden waren zwei Mörder namens Macdonald und Bullerson; letzterer, ein Neger, erlag sofort dem elektrischen Schlage, aber Macdonald widerstand der Einwirkung der elektrischen Batterie immer wieder und war, nachdem dreimal seine Tötung versucht worden war, noch gerade so lebendig wie vorher. Die Aerzte waren ratlos, und nun wurden die Gesamtdrähte der beiden verfügbaren Batterien kombiniert und der so erzielte Maximalstrom auf Macdonald gerichtet, aber diesem vierten Versuche widerstand der Verurteilte, und erst als ein fünftes Mal der gesamte Maximalstrom auf ihn spielte, brach seine Lebenskraft zusammen, und auch diesmal erst nach etwa dreimal der sonst üblichen Zeit. Man ließ den Gesamtstrom einfach so lange wirken, bis Macdonald kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

— **Ein Schwestermord.** In Gräfendorf warf gelegentlich eines Wortstreites zwischen zwei Schwestern die eine, eine verheiratete Arbeiterfrau, mit einem Stein nach der anderen und traf diese so unglücklich, daß sie kurz danach starb.

— **Eine Rabenmutter.** Die Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts in Oldenburg verurteilte die 25jährige unverehelichte Arbeiterin Antonie Kuper aus Lösningen wegen unmenschlicher Mißhandlung ihres 3½jährigen Sohnes Bernhard, dem sie die Nägel an den Fingern und Zehenspitzen teilweise vollständig abgeschnitten hatte, so daß der Kleine nichts anfassen und auch nicht gehen konnte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu der höchsten zulässigen Strafe von 3 Jahren Gefängnis.

— **Drei Soldaten** des 2. Jäger-Regiments in Mons verließen vor einigen Tagen die Kaserne und ertränkten sich zusammen in einem Kanal. Ueber den Anlaß zu dem dreifachen Selbstmorde ist eine Untersuchung eingeleitet.

— **Eine achtzehnjährige Bäuerin,** welche in Kiew als Kinderwärterin diente, erwürgte 2 Kinder ihrer Herrschaft, Knaben im Alter von 7 und 4 Jahren. Die Morde wurden innerhalb einiger Tage vollbracht. Als der plötzliche Tod der bis dahin gesunden Kinder Verdacht erregte, wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei welcher die Wärterin ein Geständnis ablegte. Man nimmt an, daß die Mörderin geistesgestört ist.

— **Wieder ein Absturz!** Der Gemeinderat Hubacher aus Twann bei Biel bestieg mit seiner Tochter das Mutthorn bei Interlaken. Beim Abstieg nach Kienthal stürzten Beide bei Gemschelibrücke ab. Hubacher ist tot, seine Tochter schwer verletzt.

— **Die Liebessprache des Taschentuches** ist sehr entwickelt und weiß für die verschiedensten Dinge einen prägnanten Ausdruck zu finden. Hier ihre wesentlichsten Formen, wie eine englische Wochenschrift sie zusammenstellte:

Das Taschentuch an die Lippen drücken, bedeutet: Bekanntschaft — es an die Augen drücken: ich bin traurig — es fallen lassen: wir wollen Freunde sein — es mit beiden Händen drehen: Gleichgiltigkeit — es an die Backe ziehen: ich liebe Dich — es durch die Hände ziehen: ich hasse Dich — es auf der rechten Backe liegen lassen: ja — es auf der linken Backe liegen lassen: nein — es in der linken Hand zusammenrollen: ich möchte Sie los werden — es in der rechten Hand zusammenrollen: ich liebe einen anderen — es zusammenfalten: ich möchte mit Ihnen sprechen — es über die rechte Schulter flattern lassen: folgen Sie mir — es mit den entgegengesetzten Ecken in beiden Händen halten: warten Sie auf mich — es über die Stirn ziehen: wir werden bewacht — es ans rechte Ohr heben: Sie sind verändert — es auf den Augen ruhen lassen: Sie sind grausam — es um den Zeigefinger drehen: ich bin verlobt — es um den dritten Finger drehen: ich bin verheiratet.

Wir können der englischen Wochenschrift noch eine weitere feine Nuance dieser „Taschentuchsprache" verraten: Wenn man sich mehrfach hintereinander die Nase mit dem Schnupftuch putzt, so bedeutet das: ich habe den Schnupfen!

— **Merkwürdige Grabsteininschriften.** Auf einem Grabstein im alten Wiener Friedhof:

„Wanderer, zieh' deine Mütze,
Es liegt ein Komiker und schlechter Schütze
In diesem feuchten Loch —
Die Witze, die er sagte,
Die Hasen, die er jagte,
Sie leben alle noch."

In Feldkirch in Vorarlberg:

„Hier ruht Franz Josef Matt,
Der sich zu Tod gesoffen hat.
Herr, gieb ihm die ewige Ruh'
Und a Gläsle Schnaps dazu."

Im Ober-Innthal:

„Des Rechnens müd' lieg' ich im Grabe
Und muß nun in die Brüche geh'n;
Wenn ich mich nicht verrechnet habe,
So werd' ich wieder aufersteh'n."

In Salzburg:

„Mein guter Mann verschied in Frieden,
Sanft möge seine Asche ruh'n.
Mit Leder handelt' er hienieden;
Wie er, werd' ich es später thun."

Unglück bei einem Feuerwerkwettkampf.

Zu Ehren der Madonna del Carmelo fand, wie jedes Jahr, auf der Piazza del Mercato in Neapel ein Feuerwerkswettkampf statt. Um den Siegespreis rangen zwei der berühmtesten neapolitanischen Feuerwerkskünstler und ein gewisser Giampaolo Olivieri aus einem Städchen der Abruzzen. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge füllte die weite Piazza del Merkato und war selbst in den für die Feuerwerkskünstler abgesperrten Raum eingedrungen. Das Schauspiel begann gegen 9 Uhr. Die beiden neapolitanischen Feuerwerker zeigten bengalische Künste und ließen Raketen steigen. Dann ging Giampolo Olivieri, der Abruzzese, an die Arbeit. Er hatte eine ganze Batterie von Böllern aufgestellt, die Leuchtkugeln seiner eignen Erfindung hoch in die Lüfte schleudern sollten. Der erste Böller that seine Schuldigkeit. Beim zweiten Böller stellte sich schon eine Unzuträglichkeit heraus. Die Leuchtkugel explodierte nicht in der Luft, sondern fiel mit aller Wucht auf die dichtgedrängte Menge nieder, traf den Arbeiter Mazuchelli in den Rücken, zerbrach ihm den rechten Arm und fügte ihm eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung zu. Man verbrachte den Unglücklichen nach dem Hospital, wo er nach einigen Stunden gestorben ist. Die Menge ließ sich durch diesen Zwischenfall nicht stören, und die Polizei fand es nicht für geboten, die Fortsetzung des Feuerwerks zu hindern. Der Feuerwerkskünstler legte also die Lunte an den dritten Böller. Da erfolgte ein furchtbares, donnerähnliches Krachen. Eine Rauchwolke wälzte sich über den Platz hin, herzzerreißendes Geschrei, gellende Hülferufe wurden laut. Der Böller war geplatzt. Seine Bruchstücke waren wie Kanonenkugeln in die dichtgedrängte Menge hineingeflogen und hatten 36 Personen verwundet. Den Schuhmacher Biondini hatte ein Stück des Böllers den Leib aufgerissen, sodaß ihm die Eingeweide herausquollen, und er alsbald den Geist aufgab. Einem 13jährigen Knaben wurde der hintere Teil des Schädels zertrümmert, sodaß der Knabe nur noch wenige Stunden am Leben blieb. Mehrere andere Personen trugen schwere Wunden am Kopfe und an der Brust davon. Die große Menge der Zuschauer hatte übrigens durchaus nicht die Kaltblütigkeit verloren, und als die Toten und Verwundeten fortgeschafft waren, verlangte das Publikum die Fortsetzung des Feuerwerks. Aber der Feuerwerker Olivieri war nicht mehr aufzufinden, und seine Kollegen wollten es nicht wagen, die noch übrigen Böller anzuzünden. So mußte die endgültige Austragung des Feuerwerkwettkampfes auf einen anderen Abend verschoben werden.

Inquisition im neunzehnten Jahrhundert!

Ueber einen Akt der grausamsten Inquisition, der sich als Seitenstück neben die ungarischen Folterszenen stellt, berichtet ein kaukasisches Blatt: Schon seit längerer Zeit kam es in dem beim Dorfe Sadon im Terek-Gebiet gelegenen und einem belgischen Kapitalistenkonsortium gehörenden Erzbergwerk unter den Arbeitern zu verschiedenen Unruhen, weil die Direktion die Arbeiter oft für ganz geringe Vergehen prügeln ließ. Kürzlich verschwand nun auf ganz unerklärliche Weise alles Geld aus der Hauptkasse des Fabrik-Comptoirs der belgischen Kompagnie, ohne daß irgend ein Schloß der zehn ins Gebäude führenden Thüren verletzt gewesen wäre oder irgend ein Schlüssel zu diesem gefehlt hätte. Der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, fiel auf zehn minderjährige, in der Fabrik beschäftigte Arbeiter, eigentlich noch Knaben, doch hielten die Direktoren es für unnötig, den Vorfall der Polizei anzuzeigen, sondern übernahmen selbst die Rolle von Polizei und Untersuchungsrichter. Die Knaben wurden in ein mit vergitterten Fenstern versehenes Gemach untergebracht und dort drei Tage gefangen gehalten und ohne Nahrung gelassen, damit sie den Diebstahl eingeständen. Als die Knaben auch dann leugneten, an dem Diebstahl beteiligt zu sein, betrat der erste Direktor mit fünf auf dem Bergwerk angestellten belgischen Meistern den Raum, und die Inquisition begann. Die Knaben wurden entkleidet und von den fünf Angestellten mit Stockhieben bearbeitet, wobei ihnen zugerufen wurde: „Sagt, daß Ihr das Geld gestohlen habt, sonst wird man Euch töten". Als die Stockhiebe nichts halfen, wurden die Knaben einzeln gefoltert. Man hob ihnen die Augenlider auf und durchstach sie mit Nadeln, stieß die lautschreienden Opfer gegen die Wand und schlug sie beim Niederstürzen mit Stöcken so lange auf Brust und Bauch, bis sie die Besinnung verloren. Das half den unglücklichen Opfern jedoch nur wenig, da ihre Peiniger sie durch kalte Douchen wieder ins Bewußtsein zurückriefen, um sie von Neuem zu foltern. Da die Körper der Knaben blutrünstig und von den entsetzlichen Hieben ganz geschwollen waren, so schritt man dazu, ihnen einzelne Backenzähne auszubrechen, und als das nichts half, faustgroße Steine in ihren Mund zu pressen und den Unterkiefer mit einem starken Riemen an den Kopf anzuspannen, wobei ihnen mit einem Revolverkolben gegen die Stirn geklopft wurde, bis die Knaben, von Schmerzen gequält, jede Rechenschaft über sich verloren und gestanden, das Geld gestohlen zu haben. Dieser Inquisitionsakt kam jedoch der Polizei zu Ohren, und sie begann die Knaben zu suchen, über deren Verbleib die Direktion nichts zu wissen vorgab, weil sie den Knaben Zeit lassen wollte, wieder ein menschliches Aussehen zu gewinnen. Erst nach einer Woche gelang es der Polizei, die Knaben in ihrer Folterkammer zu entdecken und sie aus der Haft zu befreien. Ihr Zustand war ein so entsetzlicher, daß viele von ihnen nicht sprechen konnten, der Körper war blauschwarz und geschwollen und die Augenlider mit einer Blutkruste überdeckt. Die Polizei stellte die oben angeführten Grausamkeiten fest und hat die Direktoren vor Gericht gezogen.

Kampf eines Stieres mit einem Löwen.

Vor einem dichtgedrängten Publikum von zehntausend Zuschauern fand in der Arena zu Roubaix ein Kampf zwischen einem jungen schwarzen spanischen Stier und einem erst kürzlich von Afrika über Hamburg importierten Löwen statt. Man hatte einen Riesenkäfig aufgestellt, in den zuerst der Löwe eingelassen wurde. Gähnend spazierte er umher und betrachtete gelassen die Menge, auch dann noch, als schon der Stier in den Käfig hereingestürmt war. Der Stier attaquierte sofort. Der Löwe nimmt die Stöße in seine Seiten ruhig hin und kehrt dem Stier den Rücken. Die Menge zischt den Löwen aus, der sich wie eine Katze aufgestellt und ans Gitter gepreßt hat. Erst nach wiederholten Angriffen des Stiers setzte sich der Löwe in Positur und die beiden gehen entschlossen aufeinander los. Der Stier stößt seine Hörner dem Löwen in den offenen Rachen. Der Löwe beißt mit dem Aufgebote seiner ganzen Kraft in die Hörner und bezwingt so den Stier für den Augenblick. Er mußte aber alsbald dem furchtbaren Schmerz nachgeben, läßt die Hörner los und fällt seitwärts unter fürchterlichem Schmerzgebrüll in den Sand. Frenetische Rufe: „Bravo Toro!" erschallen. Ein Mann hat sich dem Käfig genähert und haut mit dem Stock durchs Gitter auf den Löwen, damit er sich wieder erhebe. Er richtet sich schrecklich verwundet auf und preßt sich, wie um Gnade flehend, ans Gitter, jedoch nur, um rasch wieder niederzufallen. Da stürzt ein Zuschauer in die Arena und schlägt von neuem auf den Löwen los. Dieser richtet sich nochmals auf und nun attaquiert ihn auch wieder der Stier, der eine Zeit lang ruhig geblieben war. Unter gräßlichen Stößen von Seite des Stiers stürzt der Löwe, ein Bild unsäglichen Jammers, zusammen, nicht ganz tot, aber durch sein entsetzliches Gestöhne verratend, daß er im Sterben liegt. Gellende Bravorufe belohnen den Stier. Eine Dame aber schleudert dem erwähnten grausamen Zuschauer, als er bei ihr vorüberkommt, in ihrer Empörung alles, was ihr unter die Hände kommt an den Kopf.

Und das alles hat sich thatsächlich im Juli des Jahres 1899 zugetragen! Zu dem rohen Schauspiel wurden sogar besondere Vergnügungszüge nach Roubaix abgelassen.

Neueste Nachrichten.

Die Enthüllung des Schulze-Delitzsch-Denkmals.

Berlin, 4. Aug. Die Enthüllung des Schulze-Delitzsch-Denkmals fand heute vormittag in Anwesenheit von Vertretern der Stadt und städtischen Behörden statt. Der erste Redner war Professor Virchow, er übergab das Denkmal dem Bürgermeister, welcher es für die Stadt übernahm. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt. Der Feier folgte ein Diner im Rathause.

Kiel, 4. August. Der **Kaiser** verließ um 11 Uhr vormittags unter dem Salut der im Hafen liegenden Flotte die „Hohenzollern" und fuhr zur Jensen-Brücke, woselbst der Hofzug bereit stand. Zur Verabschiedung waren der Admiral Köster und Polizeipräsident v. Puttkammer erschienen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Graf Wolff-Metternich, General v. Plessen, Hausmarschall Frhr. v. Lyncke, Major v. Scholl und Graf v. Platen.

Wilhelmshöhe, 4. Aug. Die **Kaiserin** ist mit ihren Kindern hier eingetroffen und wurde vom Oberpräsidenten von Zedlitz-Trützschler, dem General Wittich und dem Landrat Dömburg empfangen. Von jungen Mädchen wurde der Kaiserin ein Rosenstrauß überreicht.

Dresden, 4. Aug. In Neuendorf sind **schwere Typhuserkrankungen** aufgetreten. Mehrere Bergarbeiterfamilien liegen danieder. Die Ursache soll, wie in Löbtau, in den schlechten Trinkwasser-Verhältnissen liegen. Die Epidemie greift in beängstigender Weise um sich.

Eger, 4. Aug. Die vom Abg. Iro einberufene **Versammlung** gegen die Handhabung des § 14 wurde infolge Tumultes der massenhaft erschienenen Sozialdemokraten vor Beginn **aufgelöst.** Die Sozialdemokraten entfernten sich ruhig, die Deutsch-Nationalen durchzogen singend die Straßen und wurden von der Polizei zerstreut.

Grodno, 4. Aug. Der westliche Teil der **Stadt** steht in **Flammen.** Das temporäre Militärlazarett, sowie zahlreiche öffentliche und private Gebäude sind eingeäschert. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Vom Dreyfusprozeß.

Paris, 4. Aug. Dem „Gaulois" zufolge ist dem **französischen Militärattachee in Berlin,** Foucault, bereits eine **Zeugenvorladung** übermittelt worden.

Die nationalistischen Blätter sprechen insgesamt die Ueberzeugung aus, daß die **Abberufung des russischen Militärattachees** Frederiks mit der Dreyfus-Affaire zusammenhänge und auch die Reise Delcassés nach Petersburg durch diese Maßnahme der russischen Regierung veranlaßt worden sei.

Paris, 4. Aug. Infolge Requisitation des Regierungskommissars Carrière hat der Chefredakteur des „Matin" dem Berichterstatter des Pariser Kriegsgerichts **drei Dokumente übermittelt,** 1., einen Brief Esterhazys vom 4. Juni 1899, worin derselbe erklärt, daß er das Bordereau 1894 auf Befehl des Obersten Sandherr geschrieben habe, 2., das Facsimile des Bordereaus selbst, welches der Sachverständige Tepsonnier dem „Matin" 1896 zur Veröffentlichung übergab und 3., das Original-Manuskript von dem, vom „Matin" veröffentlichten Artikel Esterhazys, worin dieser seine Beziehungen zu Boideffre und Gonse erzählt. Der „Matin" hebt hervor, daß der Berichterstatter des Pariser Kriegsgerichts von der absoluten Gleichheit der Schriftzüge dieser drei Dokumente betroffen gewesen sei.

Rennes, 4. Aug. Der Direktor der Sicherheitspolizei Viguies hatte anläßlich der Beschwerden der Presse wegen des Sitzungssaales des Kriegsgerichts mit dem Präsidenten desselben eine Besprechung. Beide Herren besichtigten den Sitzungsraum, sowie den großen Saal des Gymnasiums. Wie verlautet, sollen sie die Begründung der Beschwerden anerkannt haben und geneigt sein, ein **anderes Sitzungslokal** zu wählen.

Rennes, 4. August. Wegen der großen Hitze wird der Dreyfusprozeß im großen Saale des Odeons stattfinden. Dreyfus wird nur eine Straße zu überschreiten haben, welche um Kundgebungen zu vermeiden durch die Gendarmerie abgesperrt wird.

London, 4. Aug. Einem Hofbericht zufolge hat die **Königin von England** den Leutnant von Strombeck empfangen, welcher einen **Brief des deutschen Kaisers** überbrachte.

Petersburg, 4. August. (Privattelegramm.) Auf der Newa schlug gestern ein Boot um, wobei 6 Personen ins Wasser fielen. Trotzdem sofort Hülfe kam **ertranken drei Frauen.**

New-York, 4. Aug. Wie aus New-Orleans gemeldet wird, stellte der dorthin gereiste Sekretär der italienischen Botschaft fest, daß sämtliche bei dem **Vorfalle in Paluna** Gelynchten italienische Staatsangehörige waren.

Cleveland (Ohio), 4. August. Gestern abend wurde von der aufrührerischen Menge ein **Straßenbahnwagen mit Nitroglyzerin in die Luft gesprengt.** Verletzt wurde niemand.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte:

6. August: Mäßig warm, wolkig mit Sonnenschein, windig.
7. August: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, schwül, strichweise Gewitterregen.
8. August: Halb heiter, warm, gewitterhaft.
9. August: Sommerlich warm, meist heiter, strichweise Gewitter.

Von Mittelbachs Verlag in Leipzig gehen uns die soeben in neuer, ganz veränderter Ausgabe erschienenen Blätter 31. Bielefeld, 39. Siegen (umfassend Prov. Westfalen) der anerkannt vorzüglichen

Deutschen Straßenprofilkarte für Radfahrer

zur Besprechung zu.

Diese nach dem neuesten amtlichen Materiale und mit Unterstützung des Deutschen Radfahrerbundes und der Allgem. Radfahrer-Union bearbeitete Karte ist für jeden Radfahrer geradezu unentbehrlich geworden, enthält sie doch alles, was für den Radtouristen wissenswert ist. Nicht nur alle fahrbaren Wege, alle Steigungen (in Metern), alle Entfernungen (in ganzen und Bruchteilkilometern), alle nur irgendwie nennenswerten Orte, die Eisenbahnen, Flüsse usw. sind auf der Karte angegeben, sondern sie zeigt auch auf den ersten Blick das für den Radfahrer Wichtigste: die Beschaffenheit der Straßen, sowie gefährliche Stellen. Als eine wichtige Neuerung, die den Wert der Karten noch wesentlich erhöht, wird es jeder Radfahrer begrüßen, daß jetzt allen Sektionen für ihren Bezirk ein kurz gehaltener Reiseführer gratis beigelegt wird.

Von den maßgebenden Seiten sind dem Herausgeber glänzende Anerkennungen ausgesprochen worden, die alle dahin lauten, daß die Karte jeder berechtigten Forderung voll und ganz entspreche, und daß man das groß angelegte Unternehmen in jeder Weise fördern müsse.

So schreibt Dr. Fressel in seinem bekannten Werke „Der Radfahrsport": „daß man wohl von der Straßen-Karte behaupten kann, sie enthält alles, was dem Tourenfahrer von Wichtigkeit und inbezug auf Darstellung auch jedem Laien verständlich ist. Wer sich erst an diese vorzügliche Karte gewöhnt hat, der kann gar keine Tour mehr ohne sie unternehmen. Ein Blick auf dieselbe, auch während der Fahrt gethan, sagt ihm sofort, ob die nächste Wegstrecke bergauf oder bergab geht, wieviel Kilometer ein Ort vom andern entfernt ist usw. Mit dieser Karte ausgerüstet, kann man getrost auf die Reise gehen, man ist nicht mehr abhängig von dem meist sehr unrichtigen Bescheid anderer Leute."

Professor Aug. Geisser in Regensburg in der Festschrift: „der deutsche Radfahrer" schreibt: Der Name des Herausgebers ist mit der Förderung des radtouristischen Kartenwesens aufs innigste verbunden. Er ist geradezu der Schöpfer der Profilkarten und seine Profilkarten von Deutschland in Einzelsektionen, Tyrol, Steiermark 2c. haben die Kartenfrage für uns gelöst. Kann es, was Profilkarten anlangt, besseres geben? Erfüllen Sie die Anforderungen an eine Radfahrerkarte nicht nach allen Richtungen?

Der „Dresdener Anzeiger" bezeichnet die Karte „als ein Riesenwerk deutschen Fleißes."

Die Karte umfaßt Deutschland und Oesterreich in 82 Blättern, aufgezogen in Taschenformat à 1 Mk. 50, sowie Schweiz, Tyrol, Steiermark, aufgezogen à 2 Mk. Genaue Prospekte mit Uebersichtsblatt stehen gratis zu Diensten. Aufträge nimmt jede Buchhandlung, sowie der schon oben genannte Mittelbach'sche Verlag in Leipzig entgegen.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung".

Fernsprechwesen. Wir machen unsere verehrten Leser darauf aufmerksam, daß im Laufe des Monats August die nächste Ausgabe des Deutschen Reichs-Fernsprech-Registers, niederrhein.-westfäl. Fernsprechbezirk, erscheint. Im letzten halben Jahre **Neuangeschlossene** und diejenigen unserer Leser, die die Absicht haben, sich in nächster Zeit anschließen zu lassen, wollen solches dem Verlage, Friedrich Moritz in Dortmund, mitteilen, wo dann die Aufnahme schon jetzt erfolgt und zwar nach Nummer (event. ohne Nummer), Stand und Wohnort. Außerdem werden besondere Wünsche der Fernsprech-Teilnehmer behufs Plazirung bei besonderen Buchstaben gerne berücksichtigt. Schließlich teilen wir noch mit, daß die nächste Ausgabe wieder nach der früheren Anordnung, mit den Anschlußnummern auf den unteren Seiten der Registerblätter, erscheint, da die Anordnung der Anschlußnummer auf den oberen Seiten, wie probeweise bei der letzten Ausgabe, weniger Anklang gefunden. Das Register hat sich in sehr kurzer Zeit allgemein eingeführt und zum fast unentbehrlichen Requisit am Fernsprechapparat gemacht, indem es den Verkehr mit dem Vermittlungsamte durch schnelles Auffinden der Anschluß-Nummer wesentlich erleichtert.

Vorsichtig sollten die Hausfrauen beim Einkauf von Wichse sein, da nicht alle Fabrikate so rasch schönen Glanz erzeugen, wie Krebs-Wichse. Die grünen Dosen werden vielfach nachgemacht und achte man daher genau auf den Namen Krebs-Wichse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Camen.

Schluss des Reste-Ausverkaufs

Donnerstag, 10. August, abends.

Besondere Gelegenheit!

Gardinen-Reste

unter Preis.

Gebr. Kaufmann

Telephon 478 DORTMUND Westenhellweg 46

Wir haben in Camen kein Geschäft.

960



Heute vormittag 9½ Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater

Karl Hiddemann

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigt namens der trauernden Hinterbliebenen um stilles Beileid bittend, hierdurch an 962

Familie Heinrich Löbbe.

Camen, Methler, Asseln, den 4. August 1899.

Die Beerdigung findet am Montag den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus, Zwischenstrasse Nr. 9, statt

Gegen Fliegen, **Schnaken, Schwaben, Ruffen, Flöhe** und **Wanzen** kauft nur **„Lahr's Dalma".** Es tödet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur ächt zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel 15 Pfg. in **Camen** in der Adlerapotheke. 668

Meine Wohnung nebst Werkstatt

befindet sich von heute ab

Weststraße 77,

früher Schuhfabrik v. d. Heide,

vis-à-vis dem Schützenhof.

Camen, den 6. August 1899. 956

Rob. Klatt,

Maler- und Anstreichermeister.

Knaben-Institut

Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)

Gegründet 1858. m1481

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den Dir. **H. Sturm.**

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt **J. Brombach.**

Hafer-Verkauf.

Frau Wittwe **Steph. Witte** zu Haus **Rünthe** in **Rünthe** läßt am

Montag den 7. August, nachmittags 6 Uhr,

in der Heide:

ca. 18 Morgen Haferfrucht

meistbietend verkaufen. 959

Sandbochum. **Römer, A.-K.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, 2 Keller und Stallung 2c. ist zum 1. September zu vermieten.

954 **F. Abel, Camen.**

2 gut erhaltene

Pianinos

sind umständehalber billig zu kaufen. 932

Zu erfahren bei:

Fr. Lueg, Weststraße 61.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Hamburg,** Seilerstr. 27 I. Ausw. briefl. 611

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Camen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur **Aushebung** am **9., 10., 11. und 12. August 1899** des Morgens den um 6⁵³ Uhr nach Hamm abgehenden Zug benutzen können; sie haben sich aber gleich nach Ankunft des Zuges in Hamm in geschlossener Abteilung unter Führung der Polizei-Beamten zum Aushebungslokale zu begeben.

Camen, den 31. Juli 1899.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Vom 7. August ab werden die Sektionen 7 und 8 der Kolonie Kaiserau vom Landbestellbezirk der Postagentur in Methler abgezweigt und demjenigen des Postamts in Court zugeteilt.

Camen, 2. August 1899.

Kaiserliches Postamt:
Willems.

Camen.

Mädchen für Stadt und Land, Kindermädchen, Jungens zum Milchfahren sucht stets

Frau von Haaren,

Kampstr. 17. 80

Trostlosе Kranke erh. kostenlos Methode z. sicheren Heilung. Spezialist (ohne Approb.) **Nardenkötter, Berlin N. 58**

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag

werden ca.

1000 Meter Gardinenreste, nur breite Ware

enorm billig ausverkauft.

Alle andern Reste auffallend billig.

Gebrüder Kaufmann

Inh.: G. Jacoby

Bahnhofstraße 7 **CAMEN** **Ecke Wilhelmstr.**

955

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.



All Heil!

Radfahrer-Verein Camen.

Sonntag d. 6. August 1899
begeht der Verein sein

4. Stiftungsfest.

Programm:

Vormittags 11½ Uhr:

Beginn der Strassen-Rennen

(1. ab Menze: Lünen—Werne—Camen, Start bei Jordan; 2. ab Jordan: Lippebrücke—Camen).

Während der Rennen

Frei-Konzert

in den Garten-Anlagen des Herrn Jordan.

Nachmittags 3 Uhr:

Blumen-Korsofahrt

durch die Hauptstrassen der Stadt.

Darauf:

Grosses Konzert

der Herzogschen Kapelle,
sowie

Konkurrenz-, Reigen- u. Kunstfahren

im Schützenhof.

Abends 8 Uhr:

Preisverteilung.

Hierauf:

Fest-Ball.

Entree für Nichtmitglieder zum Konzert à Person 50 Pf., Kinder 20 Pf., ganze Fest 1.50 Mk., Ball 1.25 Mk. Eingeführte Damen sind zum Ball frei. 927

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die geschätzten Bewohner hies. Stadt werden ersucht, am 6. August zu flaggen.

Am Sonntag den 13. August,
nachmittags von 3 Uhr an,
ist bei mir

KONZERT

und nachher:

BALL.

Musik: Herzogsche Kapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Bergcamen. 953

F. Haumann.



Westlicher Schützenbund
Camen.

Bataillons-Befehl!

Am Samstag den 5. d. M., abends 8 Uhr,
findet beim Wirt Liebig, Weststraße für **sämtliche Kompagnien Appell** statt.

Parole:

1. Anpassen der Mützen.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme der Schützen.
4. Aushändigung der Statutenbücher.

961 **Der Major.**

Tanz- und Anstandskursus.



Am Dienstag den 8. August
eröffnen wir für Kinder im Saale der Frau Wwe. **Reinhard,** für Erwachsene im Saale des Herrn **Hausemann**

einen Kursus.

Unterrichtsstunden von **4—6** und von **8—10** Uhr.

Um rege Beteiligung ersuchen höflichst

A. Herzog,
C. Büscher,
Tanzlehrer.

919

Turn-Verein „Kaiserkrone" Wassercourl.

Am Sonntag den 6. d. M., nachmittags 4½ Uhr,
im Vereinslokale:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Vorstandswahl.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Verschiedenes.

963 **Der Vorstand.**

Franko nur M. 3,20
862 10 Pfunds-Probe-Postcolli
Holsteinischen Holländer-Käse
Zentnerweise Mark **23.**— ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende
erhalten sofort geeignete Angebote.
h3330 **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

Die allerneuesten Sachen in Gratulationskarten
zum **Namenstag** u. **Geburtstag,**
zur **Hochzeit** u. **Kindtaufe** etc.
bei **J. F. Biermann, Camen,**
Cigarrengeschäft, Markt No. 12. 808

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 6. Aug. 1899.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens: Pfr. Tummes.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Abschiedspredigt
des Herrn past. des. Böckmann.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags. Derselbe.

Altkatholische Gemeinde
Friedhofweg 45.
Sonntag, den 6. Aug., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Herr Pfarrer Moog-Dortmund).

Jungfrauen-Verein:
Sonntag 4 Uhr: **Vortrag** in der Kleinkinderschule am Nordenthore.

Jünglings-Verein:
Sonntag abend 8¾ Uhr: **Vortrag.**
Dienstag abend 8¾ Uhr: **Bibelbesprechstunde.**
Donnerstag abend 8¾ Uhr: **Turnstunde.**

Konkurs Busch.

Aus Auftrag des Herrn Konkursverwalters werde ich

am Montag den 7. August cur., morgens 8½ Uhr,

an der Behausung des **W. Kurmann** Nordstraße hier, folgende zur Konkursmasse des Kaufmanns und Schneidermeisters **J. Busch** hier gehörigen Gegenstände als:

2 neue einschl. Bettstellen mit Matratzen und Bettwerk, 1 vollständige Kücheneinrichtung (Kochmaschine, Tisch, Anrichte, 1 kl. Küchenwage, Bratpfannen, Kochtöpfe, Küchengeschirre, Porzellan), ferner Stühle, Garderoben- und Gardinenhalter, 1 Koffer, sodann mehrere Anzüge (ein ganz neuer), 1 Ueberzieher, Leib- und Bettwäsche, Handtücher, Gardinen u. s. w.

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

958



Magendoktor — Wundertrank!
Ach! was war ich auf dem Hund.
Leib und Seele waren krank,
Doch jetzt bin ich kerngesund!
Darum geht in meinem Haus
Nie mehr **Magendoktor** aus!
(von K. L. in Duisburg.)

Apoth. A. Wurms Magendoktor, konz. Kräuterlikör, ist zur Zeit des jungen Gemüses und frischen Obstes für **jeden unentbehrlich!** — Hüten Sie sich vor Nachahmungen. — Erhältlich in den Restaurationen, auch in Flaschen von 50 Pf. an, desgl. in den 957 **Medizinal-Drogerien.**

Plattenzucker

zum Einmachen
empfiehlt **J. Brombach.**

Gepökeltes Schweinekleinfleisch,
Ohren, Pfoten, Rippen, Schnauzen, Schwänze etc. in Gebinden à ca. 50 und 100 Pfd. Centner **nur Mk. 18,—**
939 **ab Neumünster.**
Julius Werner, Neumünster i. H.



Wolfsspitz
zugelaufen.
Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen bei
G. Droldner,
942 Kaiserau, Sekt. 3.

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach.**

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit** und **beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- und Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5, 7; 7,8; 10 ℳ. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 ℳ. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst u. portofrei!** Angabe der **Preislagen** erwünscht!

3606 863

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 63.
Sonntag,
den 6. August 1899.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Unruhen in Deutsch-China.

Um die Mitte des Juni meldete der Draht, daß in Kiautschau Unruhen ausgebrochen seien. Die eingeborene Bevölkerung suchte den Bau der Eisenbahn zu verhindern, so daß das Gouvernement gezwungen war, zum Schutze der Arbeiten Militär aufzubieten. Die „Nachrichten aus Kiautschau" enthalten nähere Einzelheiten in einem Drahtbericht aus Tsintaufort vom 26. Juni. Darin heißt es: Die Eisenbahnvorarbeiten im Kreise Kaumi sind am 18. Juni durch aufständisches Volk gestört worden. Ein am 23. dorthin gesandtes Detachement unter Hauptmann Mauwe stieß beim Dorfe Titung auf ernsten Widerstand. Die Bevölkerung war mit Gewehren und Geschützen bewaffnet, Kaumi war von Tausenden von Bauern besetzt. Hauptmann Mauwe nahm Titung im Sturm, wobei die Chinesen einen Verlust von 9 Toten erlitten. Kaumi öffnete seine Thore bei Annäherung der deutschen Truppen. Hauptmann Mauwe hat Verstärkung an Infanterie, Geschützen und Maschinengewehren erhalten. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Ruhe ohne weiteres Blutvergießen wieder hergestellt wird. Die „Nachr. aus Kiautschau" bemerkten zu diesen Vorgängen: Es scheint, daß der Bau der Eisenbahn trotz aller Erlasse des Gouverneurs von Shantung und seiner Beamten noch auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen wird und zwar infolge der feindlichen Haltung der Bevölkerung. Je energischer die deutsche Regierung da von Anfang an auftreten wird, desto eher wird sie imstande sein, die Bevölkerung im Zaume zu halten und den Machenschaften der fremdenfeindlichen Hetzer zu begegnen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, das es sich hierbei um eine planmäßige Erhebung des Volkes handelt, die von Kaumi, dem Sitze eines fremdenfeindlichen, sehr bornierten Mandarins ausgeht. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß dieser Beamte nur mit Kolbenstößen zur Vernunft gebracht werden kann, so wird es an solchen nicht fehlen. Es läßt sich ja schließlich auch mit solchen Mitteln ein heilsamer Einfluß auf die eingeborene Bevölkerung ausüben. Dem alten Schlendrian muß auf alle Fälle ein Ende gemacht werden; geht das auf gütlichem Wege nicht, so wird Jedermann es nur billigen, wenn zur Politik der eisernen Faust gegriffen wird. Wir geben uns durchaus nicht der Hoffnung hin, daß es mit dieser einen Expedition nun ein für alle mal gethan sein wird; aber wir glauben sicher, daß es nach und nach auf diese Weise den Deutschen gelingen wird, sich zu Herren der Situation zu machen. Bis der Eisenbahnbau unter der geschickten und energischen Leitung der Gebrüder Hildebrand beendet sein wird, wird man noch oft von Störungen und Zerstörungen der Arbeiten hören. Der chinesische Widerstand ist nicht leicht zu brechen.

Deutschland.

— **Der ministerielle Antiprügel-Erlaß ist aufgehoben** oder doch in einer Weise eingeschränkt worden, der einer Aufhebung gleichkommt. Daß eine erläuternde Verfügung zu dem viel bekämpften Erlaß vom 1. Mai veröffentlicht werden würde, war schon angekündigt worden. Die Veröffentlichung ist der Ankündigung auf dem Fuße gefolgt. In der unter dem 27. Juli an die Provinzialschulkollegien erlassenen Verfügung heißt es nun, daß es sich bei dem Erlaß vom 1. Mai lediglich darum gehandelt habe, Vorsorge zu treffen, daß die Anwendung der körperlichen Strafe, dieses letzten und äußersten Strafmittels, durchaus auf die dazu geeigneten Fälle beschränkt bleibt, und daß dabei jeder zu harten, lieblosen und inhumanen Ausschreitung nachdrücklich vorgebeugt wird. Nach einer längeren Ausführung über die sittliche Begründung der körperlichen Züchtigung in der Schule wird die Thatsache konstatiert, daß gerade die besten Lehrer am wenigsten zum Stock greifen, und daß junge, noch unerfahrene Lehrer leicht der auch für ihre eigene Zukunft gefährlichen Versuchung unterliegen, ihrer unzureichenden Leistungsfähigkeit durch den leichtfertigen und maßlosen Gebrauch des Stocks nachzuhelfen. Ohne ernsten Anlaß soll eine Vollstreckung der Strafe im Zorn und in der ersten Aufwallung ausgeschlossen bleiben. Deswegen verlangte die Verfügung vom 1. Mai die vorherige Zustimmung des Rektors zur Anwendung einer Züchtigung. Diese Anwendung war aber so gedacht, daß der Lehrer sich bei Besprechung der Verhältnisse seiner Klasse mit dem Rektor allgemein darüber verständigen sollte, daß gewissen unbotmäßigen Schülern gegenüber eine ernste Züchtigung bei neuen Fällen von Roheit, Trotz oder Faulheit zu verhängen sei. Wenn nun aber Eltern ihre Kinder mit dem Inhalte des Erlasses vom 1. Mai in einer Weise bekannt gemacht haben, welche die Autorität des Lehrers in den Augen der seiner Erziehung anvertrauten Kinder ernstlich gefährden muß, so liegt darin eine so ernste Gefährdung der Schuldisziplin, daß der betr. Lehrer bei der Ausübung des ihm gesetzlich zustehenden Züchtigungsrechts den Schülern und deren Eltern gegenüber frei dastehen muß. Wo also Eltern ihren Kindern gesagt haben, der Lehrer dürfe sie nicht schlagen, dürfen sich die Lehrer von der Schranke der vorherigen Besprechung mit dem Rektor befreit ansehen und die Züchtigung sofort vollziehen. Wenn Böswilligkeit und Unverstand es auf diese Weise der Unterrichtsverwaltung zur Vermeidung größerer Uebelstände unmöglich machen sollten, Ausschreitungen des Züchtigungsrechts überall wirksam vorzubeugen, so würde sich die Unterrichtsverwaltung frei wissen von der Verantwortung für Fälle (Ueberschreitung des Züchtigungsrechts), wie sie der Anlaß zu der Verfügung vom 1. Mai waren.

— **(Der Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses.)** Eine Massenkundgebung zu Gunsten des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses hat der Bund deutscher Baugewerks-Innungen, an dessen Spitze der Landtagsabgeordnete Baumeister Felisch-Berlin steht, zu veranstalten beschlossen. Der geschäftsführende Ausschuß des Bundes richtet an die Vorstände der Bezirksverbände, sowie der Verbands-Innungen die Aufforderung, zu diesem Behufe Versammlungen einzuberufen und Resolutionen zu Gunsten des Gesetzentwurfs zum Schutze der Arbeitswilligen zu fassen und sie dem Reichstag, dem Bundesrat und dem Reichsamt des Innern zu übermitteln. Die Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe, welche bekanntlich auch außerhalb der Innung stehende Unternehmer umfassen, schließen sich diesem Vorgehen an.

— **(Arbeiterfürsorge.)** Der Minister der öffentlichen Arbeiten und die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben Grundzüge für Polizeiverordnungen betr. die Arbeiterfürsorge auf Bauten ausarbeiten und den nachgeordneten Behörden zur weiteren Veranlassung zugehen lassen. Dieselben beziehen sich im allgemeinen auf umfangreichere Hoch- und Tiefbauten und ihre Verwertung soll sich nach dem vorhandenen Bedürfnisse der einzelnen Bezirke richten. Die Grundzüge schreiben die Herstellung geeigneter Räume zur Unterkunft für die an Bauten beschäftigten Arbeiter bei ungünstigter Witterung und in den Ruhepausen und die Vorhaltung genügender und gesundheitsmäßiger Aborte vor und beschäftigten sich auch mit der Sorge für die Gesundheit der in Neubauten arbeitenden Personen. In letzterer Beziehung bestimmen sie, daß vom 15. November bis 15. März Stuckateur-, Putzer- und Töpferarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Thüren und Fenster verschlossen sind, sowie daß in Räumen, in denen offene Koksfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, nicht gearbeitet werden darf, vielmehr solche Räume gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen sind.

— **(Tilgung der Reichsschulden.)** Die letzten drei Jahre haben im Reiche ganz beträchtliche Posten zur Schuldentilgung verfügbar gemacht. Im Jahre 1896/97 waren es nicht weniger als 50 Millionen Mark, im Jahre 1897/98 37½ Millionen und im letztverflossenen Etatsjahre, über welches jüngst der Finalabschluß der Reichshauptkasse mitgeteilt wurde, 42,4 Millionen Mark. Insgesamt sind also für diesen Zweck in den genannten drei Jahren rund 130 Millionen Mark zur Verfügung gewesen. Dank diesen günstigen finanziellen Abschlüssen hat der Anleihebedarf in dem gleichen Zeitraum sich auf ein Minimum reduzieren lassen können. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1897/98 zuerst mit einem Anleihebedarfe von 81,5 Millionen gerechnet werden mußte und im Jahre 1898 der Etat einen solchen von 55,6 Millionen vorsah, so wird man die schließlich für die letzten drei Jahre notwendig gewordene Anleihe von insgesamt 33,2 Millionen, also für den Jahresdurchschnitt von 11 Millionen, klein finden. Man muß ferner in Betracht ziehen, daß die Reichshauptkasse in allen drei Jahren beträchtliche Ueberschüsse zu verzeichnen gehabt hat. Im Jahre 1896/97 betrugen sie 28,7 Millionen, 1897/98 25,5 Millionen und 1898 noch mehr als in jedem der vorangegangenen Jahre, nämlich 30,6 Millionen. Die Summe der Ueberschüsse während der letzten drei Jahre beziffert sich demgemäß auf nahezu 85 Millionen Mark. Angesichts solcher Ergebnisse wird man die finanzielle Lage des Reichs als günstig bezeichnen müssen und nur wünschen können, daß die Zukunft sich für das Reich finanziell ebenso gestalten möchte, wie sich die Vergangenheit in den letzten drei Jahren thatsächlich gestaltet hat.

— **Der Bericht der Samoa-Kommission** ist in Amerika eingetroffen. Nach New-Yorker Meldungen empfiehlt der Bericht die Abschaffung der Königswürde und die Einteilung in Administrativdistrikte mit einzelnen Häuptlingen, welche sich jährlich versammeln sollen. An der Spitze der Verwaltung soll ein von einer unparteiischen Macht, vorzugsweise dem König von Schweden, zu ernennender Administrator stehen. Ferner empfiehlt man die Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeit; der Oberrichter soll die absolute Jurisdiktion besitzen. Dem Berliner Vertrag ist eine größere Elastizität zu verleihen. Weiter wünscht man schärfere Zollbestimmungen, hauptsächlich für die Einfuhr von Waffen.

Ausland.

Belgien.

— **(Sturz des belgischen Ministeriums.)** In Belgien ist nun doch das Gesamtministerium an den Klippen der geplanten sogenannten Wahlreform gescheitert. Vandenpeereboom hat gestern vormittag nach einer Sitzung des Ministerrats dem König die Demission des Ministeriums überreicht.

Italien.

— **Die Gesundheit des Papstes** ist, wie der „Rhein. Westf. Ztg." aus Rom geschrieben wird, ausgezeichnet, so daß sich sein Leibarzt Dr. Lapponi einen Urlaub gönnt und Rom verlassen hat. Der Papst spricht gerne von seiner letzten Krankheit. „Man erwartet ein Konklave", sagte er häufig, „und ich habe ein Konsistorium gehalten". Seine Aerzte werden nicht müde, ihn zu versichern, daß er alle Aussicht habe, hundert Jahre alt zu werden, und er pflegt zu antworten: „Wenn ich nur noch ein reichliches Jahr leben könnte, da sich gegenwärtig wichtige Fragen der Entscheidung nähern. . . .

Amerika.

— **(Reporterarbeit!)** Eine Meldung des New-York Herald aus Triest schreibt dem jetzt in Oesterreich weilenden Admiral Dewey folgende höchst deutschfeindliche Auslassung zu: Er habe in einer Unterredung an Bord der „Olympa" auf die Frage, was Deutschland auf den Philippinen suche, geantwortet: „Es will lediglich verhindern, daß andere von dem, was Deutschland nicht haben oder behalten kann, Besitz ergreifen. Unser nächster Krieg wird mit Deutschland sein. Wir haben keinerlei freundliche Akte seitens Deutschlands zu verzeichnen. Admiral Diedrichs wurde abberufen, nicht um uns Genugthuung zu geben, sonder weil seine Zeit um war, und weil seine Abberufung dem allgemeinen deutschen Plane entsprach." „Aber Prinz Heinrich?" fragte der Interviewer. „Er hat genau den Charakter seines Bruders," antwortete Dewey. Dann von Samoa sprechend, sagte er: „Unser natürlicher Alliierter ist England. Die kleinenen Differenzen wegen der Venezuela-Grenze und des Fischereirechts werden beigelegt werden." — Nach früheren Auslassungen Deweys zu urteilen, hat man es hier höchst wahrscheinlich mit der taktlosen Erfindung eines amerikanischen Reporters zu thun. Dewey ist als demokratischer Präsidentschaftskandidat in Aussicht genommen. Es dürfte auch aus diesem Grunde sehr bald ein Dementi jener Unterredung erfolgen.

— Die „New-York World" meldes aus Washington: Staatsekretär Hay und Marinesekretär Long erklärten es für unmöglich, das Dewey die ihm zugeschriebene Aeußerungen über Deutsch-

Sinnsprüche.

Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gemacht, aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus.

Schiller.

* * *

Ohne zu arbeiten, erreicht die Frau ebenso wenig wie der Mann eine allseitige intellektuelle und ethische Entwicklung, und die Frau bedarf deshalb der Arbeit weit mehr, als die Arbeit der Frau bedarf.

Ellen Key.

* * *

Wer seine Kunst nicht kann zeigen,
Der soll schweigen.

Volksmund.

* * *

Wohl Dir, wenn, eh' Dein Tag verflossen,
Der Trost Dich schützt:
Du hast Dein Leben voll genossen
Und voll genützt.

Der Held von Richmond
oder
Dem Mutigen hilft Gott.

Erzählung von Karl Zastrow.

(1. Fortsetzung.)

Er trat in dem Moment ein, als die ersten Batterieen angelangt waren und Aufstellung genommen hatten. Mit Entzücken gewahrte er, wie die Kanoniere die Geschütze von den Protzen lösten und die Ladungen in die eisernen Mäuler stießen. Kommando auf Kommando schallte. Am Rande des Plateaus hielten die Offiziere und lugten durch die Fernrohre nach dem östlichen Horizont hinüber, wo sich die Staubwolken mit jeder Minute dichter zusammenballten. Dorthin wurden auch die Mündungen der Kanonen gerichtet.

Und nun blitzte es aus all diesen Feuerschlünden auf. Wolken von Pulverdampf hüllten den Gipfel ein und Donner auf Donner krachte durch die Luft. Das Herz des Knaben schlug höher. Er sah, wie die fernen Staubwolken sich lichteten und eine andere Richtung nahmen. Aus den lauten Jubelrufen und den Gesprächen um ihn her entnahm er, daß das Geschützfeuer eine verheerende Wirkung in den Reihen der Feinde anrichtete.

Fort und fort feuerten die Kanoniere und es war ein Krachen und Donnern, als stürzten Himmel und Erde gegeneinander. Eins der Offizierpferde scheute infolge des furchtbaren Getöses. Es bäumte sich und schoß blindwütig vorwärts. Der Reiter verlor die Herrschaft über das Tier, das gleich darauf den steilen Abhang hinunterstürmte und seinen Herrn gegen einen Felsen schleuderte, so daß er betäubt liegen blieb.

Gegenüber den wichtigeren Ereignissen auf der Anhöhe erregte dieser Vorfall jedoch nur eine geringe Aufmerksamkeit. Rudi gewahrte, wie die Kanoniere plötzlich das Feuern einstellten und sich anschickten, die Geschütze wieder an die Protzen zu bringen. Ueber die Ursache dieser Erscheinung sollte er nicht lange im Unklaren bleiben. Eine Bombe schlug blitzähnlich unter die Bedienungsmannschaften und im Augenblick gab es Tote und Verwundete. Es folgte eine Granate, welche das Pferd eines Stabsoffiziers in Stücke riß. Dann sah man, wie auf Zauberruf entstanden, die ganze Ebene jenseits des Flusses mit feindlichen Reitern bedeckt. Sie rasten in wütender Karriere heran. Nur der Fluß trennte sie noch von den Unionssoldaten. Die Reiter trieben ihre Pferde in das Wasser, um schwimmend das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Man sah Tausende von Pferdeköpfen sich über dem Wasserspiegel erheben. Die Reiter hielten die Zügel locker, verwandten aber desto größere Aufmerksamkeit auf ihre Karabiner, welche sie schußfertig machten, um beim Landen sofort in Aktion treten zu können.

Da brachen plötzlich aus dem Walde, welcher zur rechten Seite des Berges beginnend, sich ungefähr zwei englische Meilen weit in nördlicher Richtung in das Land hineinzog, die dichten Massen der Infanterie-Kolonnen hervor. Signal auf Signal schmetterte über die Gegend hin. In rasch aufeinanderfolgenden Schlägen dröhnten die Trommeln. Im Sturmschritt eilten die Unionssoldaten vorwärts. Mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit bildete sich eine lange Tirailleurkette am Ufer, welche auf die schwimmenden Kavalleristen ein wohlgezieltes Feuer unterhielten. Dasselbe war vom besten Erfolge begleitet. Die Reiter gewannen die Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, zu landen und wandten sich zum Rückzug. Nach wenigen Minuten lag der Wasserspiegel glatt und ruhig wie zuvor. Die Artillerie aber hatte mittlerweile auf das Kommando des Regiments-Kommandeurs ihre Position verlassen, da der Gang des Gefechts eine veränderte Aufstellung bedingte. Nur die Offiziere behaupteten ihre Plätze und schienen eifriger denn je ihren Beobachtungen hingegeben.

Auch Rudi hatte die manöverierenden Truppen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit betrachtet. Seine Augen leuchteten. Sie spiegelten das Entzücken seiner Seele wieder. Er hatte dergleichen in seinem Leben nicht gesehen.

Was hätte er darum gegeben, wenn er an dem Kampfe hätte teilnehmen dürfen? Er wäre schon glücklich gewesen, wenn man ihm nur gestattet hätte, einmal eine Kanone abzufeuern.

Dann musterte er wieder die Offiziere, wie sie eifrig über die Schlacht disputierten und obwohl in gesicherter Ferne, doch den lebhaftesten Anteil daran nahmen. Hin und wieder galoppierte einer oder der andere die Anhöhe hinunter und verlor sich in den kämpfenden Massen. Andere kamen herauf und schienen über die Ereignisse da unten Bericht zu erstatten.

„Das müssen wohl die Adjutanten sein," sagte sich Rudi, „und der alte weißhaarige Herr mit dem Busche von Reiherfedern auf dem Hute ist unstreitig der kommandierende General."

Er glaubte jetzt wahrzunehmen, daß die Offiziere sich mit ihm beschäftigten. Einer von ihnen hatte mit der Rechten auf ihn gedeutet und die übrigen waren der Richtung dieses Blickes gefolgt. In dem Gedanken, daß er hier überflüssig sei, wollte er sich schon entfernen, als der alte General mit dem Federhute in Begleitung eines jüngeren Offiziers auf ihn zukam.

Eine unheimliche Ahnung durchzuckte ihn. Man hatte sein lebhaftes Interesse an den Manövern wahrgenommen, und was war natürlicher, als daß man ihn für einen Spion hielt?

Er hatte sich gründlich getäuscht.

„Sage mir einmal, mein Bursch," redete der alte Herr ihn freundlich an. „Du bist doch sicherlich bekannt mit der Gegend hier ringsherum, nicht?"

„O, das will ich meinen, Herr General!" antwortete Rudi, seine Mütze abnehmend, „auf einen Umkreis von zehn Meilen*) kenne ich jedes Dorf und jede Farm."

„Da wird Dir auch der Flecken Bridge-Hall bekannt sein, welcher an einem Nebenflüßchen des Potomac liegt?"

„Bridge-Hall kenne ich, Herr General! Es liegt vier Stunden von hier am Fluß der Gontardberge. Ich war häufig dort."

„Und Du kennst auch den nächsten Weg dahin?"

„Ich getraue mir, ihn in finsterer Nacht zu finden."

Die Freude färbte seine Wangen höher. Der alte General hatte offenbar einen Auftrag für ihn. Er sollte für die gute Sache wirken, sollte etwas zum Gelingen des größten Werkes der Zeit beitragen. Er ergriff mit Begier diese Gelegenheit sich auszuzeichnen.

„Wenn der Herr General einen Auftrag für mich haben, so verspreche ich, denselben pünktlich auszuführen!" rief er keck und mit Selbstgefühl.

„Du scheinst ein wackerer Knabe zu sein," erwiderte der General freundlich, „es handelt sich in der That um einen Dienst, den Du der Union erweisen sollst. Hier ist der Leutnant Mellvile. Er soll so schnell als möglich eine Depesche an den Oberst Ricklaff bringen, welcher in Bridge-Hall steht. Willst Du dem Herrn Leutnant als Führer dienen?"

„Mit tausend Freuden, Herr General!"

„Versteh' mich recht, mein Bursche. Du sollst den Leutnant Mellvile nicht auf der offenen Straße führen, denn diese kennt er selbst, sondern auf Umwegen, auf geheimen Pfaden. Kannst Du das?"

*) Es sind englische gemeint, nach unserer Berechnung 1,609 km.

and gethan habe. — Nach einer Meldung des genannten Blattes aus Triest, soll Dewey, als ihm das Interview gezeigt wurde, welches seine Aeußerung bez. eines Krieges Amerikas mit Deutschland enthielt, bemerkt haben, er habe keine Zeit, alles dumme Zeug und alle Lügen, die seit seiner Ankunft in Triest über ihn gedruckt wurden, zu bestätigen oder zu dementieren.

— **Der amerikanische Admiral Dewey** hat nun auch in einer amerikanischen Zeitung erklärt, es sei nicht wahr, daß er gesagt habe: „Amerikas nächster Krieg wird mit Deutschland sein." Weiter wird mitgeteilt, daß die Herald-Fälschung in ganz Amerika eine große Entrüstung hervorgerufen habe, die um so tiefer gehe, als allseitig anerkannt werde, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen sich durchaus freundlich gestaltet hätten.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen.** **(Zur Erinnerung.)** Vor 110 Jahren, am **4. August 1789,** faßte die französische Nationalversammlung einen sehr bedeutungsvollen Beschluß, auf den die Franzosen heute noch stolz sind: die Aufhebung aller Feudalrechte in Frankreich. Die drückenden Lohnabgaben und Frohndienste wurden abgeschaft, jede Art von Sondervorteilen, welche einzelne Familien oder Körperschaften bisher besessen hatten, wurden für erloschen erklärt. Die Mitglieder der Versammlung, durch die „Erklärung der Menschenrechte" von einem Enthusiasmus ohne Gleichen ergriffen, wetteiferten mit einander ihre seitherigen Vorrechte auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen. Niemals ist eine ähnliche Versammlung von idealeren Zielen bewegt gewesen, dennoch konnte der hochherzige Beschluß der nahenden Revolution keinen Einhalt mehr thun; das, was jetzt geschah, war gut und schön, aber es kam zu spät.

Am **5. August 1716** fand die bedeutungsvolle Entscheidungsschlacht bei Peterwardein statt, in welcher Prinz Eugen von Savoyen mit nur 64 000 Mann über die 150 000 Türken starke Armee des Großveziers Ali einen glänzenden Sieg errang. In fünf Stunden war der Prinz Meister des Schlachtfeldes auf allen Seiten; er hatte die Türken zuletzt zwischen drei und vier Feuer gebracht. Die türkische Kriegskasse mit 5 Millionen Gulden, 175 Geschütze und ungeheuere andere Beute waren der Lohn des Siegers.

Vor 80 Jahren, am **6. August 1819,** wurde zu Karlsbad der Minister-Congreß eröffnet an dem außer Oesterreich und Preußen noch acht Mittelstaaten Deutschlands teil nahmen. Hier wurden die berüchtigten Karlsbader Beschlüsse, die hauptsächlich fünf Punkte betrafen: Beschränkung der Presse durch die Zensur; Aufstellung einer Centralkommission in Mainz zur Untersuchung der demagogischen Umtriebe; Unter Aufsicht-Stellung der Universitäten; Verbot der allgemeinen Burschenschaften und ihrer Turnanstalten; Unterwerfung aller deutschen Regierungen unter die Beschlüsse des Bundestages. Das war die Antwort der verblendeten deutschfeindlichen Politik Metternichs und seines Anhanges auf die Wünsche und Hoffnungen der Völker, die für ihre Fürsten den Befreiungskrieg gekämpft hatten. Das war die Antwort auf die deutschen Wünsche nach einem geeinigten Deutschland und nach dem Verfassungsstaat.

* **Camen,** 5. Aug. **(Alte Bauernregeln für Monat August.)** Nordwind im August will sa'n, daß gut Wetter hält noch an. — Ist's hell am St. Laurentiustag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Gewitter am Bartholomä bringen bald Hagel und Schnee. — Morgens lauter Finkenschlag, kündet Regen für den Tag. — Der Thau ist für den August so noth, als Jedermann das täglich Brod. — Wenn's im August stark thaut, so bleibt das Wetter traut. — Was im Herbst soll gerathen, das muß im August braten. — Sind St. Lorenz und Bartel schön, ist guter Herbst vorauszuseh'n. — Der Sichel vergiß nicht, Barnabas, er sorget gern für's längste Gras. — Ist's in der ersten Augustwoche heiß, bleibt der Winter lange weiß. — Im August Wind aus Ost und Nord, jagt die Unbeständigkeit fort. — Mehlthau im August ist sehr ungesund, unreines Obst bring nicht in den Mund. — Wenn der Kuckuck lange nach Johanni schreit, so ruft er nur theuere Zeit. — Schön Wetter zu Mariä Himmelfahrt verkündet Wein von bester Art. — Bringt Rosamunde Sturmeswind, so ist Sybille uns gelind. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott einen guten Herbst uns schicken.

* **Camen,** 5. Aug. **(Invaliditäts- und Altersversicherung.)** Nach der im Reichs-Versicherungsamt gefertigten Zusammenstellung, welche auf den Mitteilungen der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes bis einschließlich 30. Juni 1899 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 429,867 Mk., davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 134,984 Mk., sodaß am 1. Juli 1899 liefen 294,883 Mk., gegen 279,422 Mk. am 1. April 1899. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 347,220 Mk. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen wegaefallen 149,150 Mark, sodaß am 1. Juli 1899 liefen 198,070 Mk., gegen 200,306 Mk am 1. April 1899. Beitragserstattungen sind bis zum 30. Juni 1899 bewilligt a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 362,032 Mk. gegen 325,207 Mk., b) an die Hinterbliebenen von Versicherten 83,140 Mk. gegen 74,819 Mk., zusammen 445,172 Mark gegen 400,026 Mk. bis zum 31. März 1899.

* **Camen,** 5. Aug. **(Ferien-Sonderzüge.)** Während die Königl. Eisenbahn-Direktion Essen sich den Anträgen auf Einrichtung von Feriensonderzügen von Dortmund nach München und Basel über Hagen-Betzdorf-Gießen gegenüber insoweit entgegenkommend ausgesprochen hat, als sie dieser Einrichtung im nächsten Jahre näher treten würde, verhält sich die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld den diesbezüglichen Anträgen gegenüber ablehnend. Die Antwort dieser Behörde lautet: „Dem Antrage auf Einlegung besonderer Feriensonderzüge von Dortmund über die Ruhr-Siegstrecke nach München und Basel vermögen wir mangels eines wirklich dringenden Verkehrs-Bedürfnisses nicht zu entsprechen. Der Personenverkehr der Ruhr-Siegstrecke ist im allgemeinen ein mäßig starker, so daß anzunehmen ist, daß bei Einlegung von Sonderzügen, welche mit hohen Kosten verknüpft ist, eine Rentabilität dieser Züge nicht erwartet werden kann."

* **Camen,** 4. Aug. **(Soldaten auf Erntenurlaub.)** In den Kreisen der Landwirte wird es gegenüber dem empfindlichen Mangel an Arbeitskräften als eine sehr willkommene Erleichterung empfunden, daß die Militärbehörden den Anträgen auf Beurlaubung zur Bewältigung der Erntearbeiten in einem mit dem militärdienstlichen Interesse nur irgendwie vereinbaren Umfange entgegenkommen. Zunächst finden solche Mannschaften Berücksichtigung, die von ihren Angehörigen reklamiert werden, außerdem werden aber von jedem Bataillon in der Regel noch 16 Mann aus den sich freiwillig meldenden, mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertrauten Leuten ausgewählt und den um Arbeitskräfte nachsuchenden Gutsbesitzern überlassen. Die den Soldaten zustehende Entschädigung beträgt außer freier Verpflegung 1,50 pro Tag; die militärische Löhnung wird ihnen von ihrem Truppenteile außerdem gezahlt.

* **Camen,** 5. Aug. **Anläßlich der bevorstehenden Manöver** wird von der Reichspostverwaltung, wie alljährlich um diese Zeit, auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Manöver-Postsendungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname, möglichst auch Vorname, Dienstgrad und Truppenteil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne 2c. — und für gewöhnlich der Garnisonort, eintretendenfalls mit dem Zusatze „oder nachzusenden". Die Angabe eines Marschquartiers empfiehlt sich nur dann, wenn es genau bekannt und wenn vorauszusehen ist, daß die Sendung so zeitig an den angegebenen Bestimmungsort eintreffen wird, daß sie vor dem Weitermarsche in Empfang genommen werden kann. Zur Vermeidung von Auslassungen in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

* **Camen,** 5. August. **(Wert des Turnens.)** Daß geübte Turner beim Militär eine bevorzugte Stellung einnehmen, ist schon längst bekannt, und es erweist sich dies dadurch wieder, daß schon im April d. J. ein Hauptmann des 12. Infanterie-Regiments in Frankfurt a. O. für seine Kompagnie Turner suchte. Dieser Fall steht aber nicht allein da. Der Hauptmann und Kompagniechef der 11. Kompagnie des badischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 hat an alle Turnvereine des dortigen Kreises ein Rundschreiben gerichtet, in welchem die Vereine ersucht werden, diejenigen Mannschaften, welche zur Einstellung gelangen, zu veranlassen, ihm, dem Hauptmann, ihre Losungsscheine einzuschicken. Dies sollten sich alle, denen die Militärzeit noch bevorsteht, zu Herzen nehmen und einem Turnverein beitreten, da einem turnerisch vorgebildeten Soldaten der schwere Dienst fürs Vaterland ein leichtes Spiel wird.

× **Camen,** 5. Aug. **(Gensdarmerieschulen.)** Nachdem die königliche Genehmigung für die Eröffnung der sogenannten Gensdarmerieschulen in Einbeck bei Hannover und Schneidemühl erteilt worden ist, werden beide Schulen baldigst ins Leben treten. Zweck und Ziel dieser Schulen gehen dahin, diejenigen aktiven Leute, die zur Gensdarmerie übergehen wollen, vorerst ein halbes Jahr eine dieser Schulen besuchen zu lassen, um ihnen die nötigen Kenntnisse im Verkehr mit der Behörde und namentlich bezüglich des Benehmens mit dem Publikum zu vermitteln und bei sich etwa ergebender nicht genügender Beamtenqualität zum Truppenteil zurückzusenden. Diese Schulen kommen somit einem längst empfundenen Bedürfnis entgegen und wird diese Einrichtung hoffentlich im Interesse des Publikums und nicht weniger im Interesse der Organe der öffentlichen Sicherheit jedenfalls gute Früchte tragen.

* **Camen,** 5. Aug. **Hat man einen Mahnzettel zu bezahlen,** der erst zur Zustellung gelangt, wenn man die angemahnten Steuern bereits bezahlt hat? Diese allgemein interessirende Frage ist schon wiederholt bejaht, auch ebenso oft verneint worden. Ein Steuerzahler, der mit seinen Steuern im Rückstande gewesen war, erhielt einen Mahnzettel, der zwar schon ausgestellt war, ehe er die rückständigen Steuern bezahlt hatte, ihm aber erst danach zugestellt war. Er ging bis an den Finanzminister, der ihm folgenden Bescheid gab: „Da Sie die gesetzliche Frist zur Zahlung der Einkommensteuer (dasselbe gilt auch für Gemeindeabgaben) für das 2. Quartal verstreichen ließen, haben sie selbst Anlaß zur Ausfertigung des Mahnzettels und zur Beauftragung des Vollziehungsbeamten mit seiner Behändigung gegeben. Der Auftrag konnte, nachdem Sie inzwischen Zahlung geleistet hatten, nicht mehr zurückgenommen werden, und wenn die Behändigung des Mahnzettels in Folge dieses Umstandes trotz der inzwischen erfolgten Zahlungsleistung stattgefunden hat, so kann doch hiermit wegen der Ihnen zur Last fallenden Versäumnis ein ausreichender Grund, Sie von der Zahlung der gesetzlichen Mahngebühr zu entbinden, nicht entnommen werden."

* **Camen,** 5. Aug. **Neue Formulare für Postanweisungen** sind vom Reichspostamt zur Einführung vorgesehen. Bei denselben ist vor allem der Raum für die Mitteilungen, also der Abschnitt, der in den Händen des Empfängers verbleibt, fast noch einmal so breit wie bisher. Auf der Rückseite steht, entsprechend der neueren Bestimmung, daß der Tag bei Postquittungen nicht mehr angegeben wird, nur kurz: „Quittung des Empfängers. Umstehenden Betrag erhalten. (Name) . . . ." Durch einen Strich getrennt stehen ferner folgende, bisher nicht auf den Formularen befindliche Angaben: „Die Gebühr für Postanweisungen beträgt auf alle Entfernungen: bis 5 Mk. 10 Pf., über 5 Mk. bis 100 Mk. 20 Pf., über 100 Mk. bis 200 Mk. 30 Pf., über 200 Mk. bis 400 Mk. 40 Pf., über 400 Mk. bis 600 Mk 50 Pf., über 600 Mk. bis 800 Mk. 60 Pf." Das neue Formular ist bei dem Druck der zum 1. Oktober zur Einführung gelangenden Postanweisungen mit angehängter Postkarte zur Empfangsbestätigung bereits zur Anwendung gebracht.

*** **Camen,** 5. Aug. **(Tod den Fliegen.)** Die kleinen sechsfüßigen Insekten gehören — diese Erkenntnis bricht sich in Forscherkreisen immer mehr Bahn — zu den gefährlichsten Feinden des Menschengeschlechts. Man hat sie bisher für ziemlich harmlos gehalten und sie allenfalls da als eine lästige Plage empfunden, wo sie in großen Mengen vorkommen. Die moderne bakteriologische Forschung, die bekanntlich einen großen Teil der Krankheiten auf das Eindringen kleiner und kleinster Lebewesen, der sogenannten Bakterien oder Mikro-Organismen, zurückführt, hat gewisse Tierklassen als Träger dieser Krankheitskeime erkannt. So wies Robert Koch, der sich in Afrika selbst mit dem Studium des Wechselfiebers beschäftigt hat, auf die Bedeutung der Moskitos hin, die nach seiner Ansicht zweifellos die fiebererregenden Keime durch ihren Biß direkt auf den Menschen überimpfen; auch die Ratten wurden als pestverschleppende Gäste menschlicher Behausungen von ihm gebrandmarkt. Daß Hunde, Katzen, Hühner durch allzu zärtliche Berührung gewisse Tierkrankheiten auf ihre Besitzer übertragen können, ist ebenfalls vielfach betont worden. Aber auch die kleinen Fliegen sind, wie man jetzt sicher weiß, tückische Tiere. Zu Tausenden und Abertausenden schwirren sie in den Lüften umher, im Freien und in den Behausungen, nichts ist vor ihnen sicher, und mit Vorliebe setzen sie sich auf Abfallstoffe aller Art und unmittelbar darauf auf Nahrungsmittel, auf das Geschirr, die Wäsche, selbst auf die Haut des Menschen nieder. Eine besondere Gefahr bilden sie für Säuglinge dadurch, daß sie sich über die zur Ernährung bestimmte Milch und die Trinkgefäße hermachen. Sie machen damit alle unsere Bemühungen, den kleinen Erdenbürgern eine keimfreie Milchnahrung zu liefern, zu nichte und tragen Krankheitskeime direkt in den so überaus empfindlichen Magendarmkanal des Kindes. In einem Falle, wo ein Säugling innerhalb 24 Stunden dem Brechdurchfall erlegen war, fanden sich Fliegen im Saugpropfen und in der Milch selbst. Deshalb darf in dem Kampfe gegen dieses Ungeziefer nicht nachgelassen werden. Häufiges Tünchen der Stallungen, reichliches Aufstellen von zur Vernichtung dienenden Mitteln, Anbringen von Gazefenstern, vor allem aber ausgiebiges, täglich wiederholtes, feuchtes Aufwischen, sowie möglichst schnelle Entfernung des Abfalls von Hof und Straße — das sind Maßnahmen, die Erfolg versprechen, wenn sie nur allgemein angewandt werden.

* **Camen,** 5. Aug. **(Wo bleiben die alten Schuhe?)** Unsere auf möglichste Ausnutzung aller Dinge bedachte Zeit hat auch für die alten Schuhe, über die selbst Bettler und Vagabunden die Nase rümpfen, noch eine praktische Verwertung gefunden. In Amerika trennt man dieselben auseinander, erweicht sie, stampft sie zu Brei und fertigt daraus eine Art Kunstleder, das, entsprechend gefärbt, geglättet, gepreßt, ungefähr wie Kordovaleder aussieht. In Frankreich wird das nämliche Präparat zur Bekleidung von Koffern, Reisetaschen 2c. verwendet, auf die es in flüssigem Zustand aufgetragen wird. Im Militärgefängnis zu Montpellier werden aus alten Schuhen neue gemacht. Nachdem jene auseinander getrennt und die Stifte entfernt worden, werden sie durch Erweichen biegsam gemacht und sodann mittels scharfer Stahlformen Hinterleder daraus geschlagen, die zu Kinderschuhen verarbeitet werden. Auf dieselbe Art werden aus unbrauchbaren großen Sohlen Kindersohlen gewonnen. Mit Hülfe eines Magnets werden die eisernen Stifte von den kupfernen gesondert, die einen nicht unbeträchtlichen Werth haben. Die unbrauchbaren Abfälle finden als wirksamer Dungstoff Verwendung.

„Ob ich das kann, Herr General!" rief der Knabe, dem das Herz vor Freude höher schlug, „ich weiß einen Weg, der quer durch den Wald führt und den Niemand weiter kennt als ich. Er ist schwer zu passiren, allein es wird gehen!"

„Das ist brav," nickte der General, „also vorwärts! Macht Eure Sache gut, Kinder! An einer Anerkennung soll es seiner Zeit nicht fehlen."

Er wandte sich ab, um wieder die Leitung der Schlacht zu übernehmen und Rudi trat auf den jungen Offizier zu, welchen er nach Bridge-Hall führen sollte.

Mellvile mochte vielleicht achtzehn Jahre zählen. Er war nur um ein weniges größer, als Rudi, der für seine Jahre außergewöhnlich kräftig entwickelt war. In seinem Antlitz lagen jedoch Entschlossenheit und ernste Thatkraft ausgeprägt, wie man sie bei jungen Leuten in diesem Alter selten findet."

„Sie gestatten mir wohl, Herr Leutnant, noch schnell meine Mutter zu benachrichtigen?" nahm der Knabe das Wort. Wir werden vor morgen Mittag schwerlich zurück sein und ich möchte nicht, daß sie meinetwegen in Sorge wäre."

Leutnant Mellvile schüttelte leicht den Kopf. „Wird nicht gut gehen, mein junger Freund!" erwiderte er ernst, „meine Instruktion schreibt mir vor, sofort aufzubrechen. Jede Minute Verzug kann die Gefahr vergrößern, in der unsere Leute schweben. Ich will Deine Mutter durch einen zuverlässigen Unteroffizier benachrichtigen lassen. Dann aber laß uns aufbrechen, ohne zu zögern."

Da Rudi sich hiermit einverstanden erklärte, winkte Mellvile dem Soldaten, welcher sein Pferd hielt. Gleichzeitig traf er schnell die Vorkehrungen, daß Frau Hammer von dem Unternehmen des Sohnes in Kenntnis gesetzt wurde.

„Kannst Du reiten?" fragte er darauf den Knaben, während er sich in den Sattel schwang, und als Rudi bejahte, fügte er hinzu: „Dann will ich Dir auch ein Pferd kommen lassen, damit wir schneller vorwärts kommen."

Rudi schüttelte den Kopf. „Mit dem Pferde, Herr Leutnant, das wird sich nicht machen. Unser Weg führt zum größten Teil durch dichten Wald. Wir werden Mühe haben, selber durchzubringen. Gebahnte Wege sind selten. Wollen Sie das Tier nicht lieber zurücklassen?"

„Nein," entschied sich Mellvile nach kurzem Besinnen, „wenigstens nicht schon jetzt. Sollte das Terrain ein weiteres Vordringen unmöglich machen, dann wird es immer noch Zeit sein, das Pferd im Stiche zu lassen. Vorläufig reiten wir!"

2. Kapitel.

Mit diesen Worten hatte der junge Offizier die Zügel ergriffen und das Pferd in eine leichte Gangart gesetzt. Rudi schritt rüstig voran. Man verließ die Anhöhe, folgte eine Zeitlang der Straße, wandte sich dann seitwärts und betrat endlich einen finsteren Eichenwald, nachdem man wohl eine halbe Stunde lang am Saume desselben hingeschritten war.

Die Sonne neigte sich zum Untergange. Ein Meer von Feuer brach durch die im ersten Knospenschmuck prangenden Baumwipfel. Das verwesende Laub aus dem Vorjahre rauschte unter den Hufstritten und bald stärker, bald schwächer tönten noch immer Geschützdonner und Gewehrfeuer zu ihnen herüber.

Der junge Offizier achtete ebenso scharf auf den Weg, wie auf sein Pferd, das er fest im Zügel hielt. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf Rudi, der mit der Sicherheit eines erprobten Kundschafters vorwärts schritt, oder er studierte bei der schwachen Beleuchtung des Abends eine kleine Spezialkarte, die jedoch über die Richtung, welche er eingeschlagen, nur unvollkommen Aufschluß zu geben schien, denn er faltete sie endlich kopfschüttelnd zusammen und ließ sie in seiner Brusttasche verschwinden.

„Glauben Sie, daß unsere Leute siegen werden?" unterbrach Rudi endlich das Schweigen.

„Ob wir heute siegen werden, weiß ich nicht," lautete die Antwort, „es wird alles davon abhängen, wie wir unsere Mission zu Ende führen. Das wir aber schließlich und vielleicht bald den Sieg davontragen werden, glaube ich bestimmt; denn die Gerechtigkeit der Sache liegt auf unserer Seite und die Sympathien der gesamten zivilisierten Welt sind mit uns!"

Rudis Gesicht verriet, daß er dies alles ebenso gut wisse, wie der Leutnant. Indessen wollte er sich vorzugsweise über die heutige Bataille unterrichten und so fragte er weiter: „Wenn ich nicht irre, Herr Leutnant, so hat unsere Mission den Zweck, Hülfstruppen von Bridge-Hall heranzuziehen?"

„So ists, mein junger Freund! Der Oberst Ricklaff soll sich mit seinen Reitern zwischen den James-River und den Wald von Richmond schieben und auf diese Weise den Feind von seiner Hauptmacht abschneiden, welche unter General Lees Führung um und in Richmond steht."

„Und wenn wir nun zu spät in Bridge-Hall eintreffen?"

„Dann würden wir jedenfalls große Verluste zu beklagen haben. Unsere Truppen sind ohnehin nach den anstrengenden Märschen der letzten Tage erschöpft, während der Feind vollständig ausgeruht ist und hinlänglich Zeit hatte, seine Streitkräfte zu sammeln."

„Sagen Sie mir doch, Herr Leutnant, wer war der alte General, welcher mich zu Ihrem Führer bestimmte?"

„Das war der General Sheridan, nächst Grant der verdienstvollste Offizier der Unirten."

„General Sheridan?" rief der Knabe jubelnd, „o, ich habe von ihm gehört. Wissen Sie, Herr Leutnant, daß ich stolz darauf bin, mit dem Herrn General gesprochen zu haben?"

„Ich glaube es, und ich hoffe, es wird ein Sporn für Dich sein, Deine Aufgabe würdig zu Ende zu führen."

„An mir solls nicht liegen, Herr Leutnant."

Die Sonne war verschwunden. Ein violetter Streifen schimmerte matt durch die leise rauschenden Baumkronen und eine fahle Dämmerung umspann den Wald mit ihrem eintönigen Grau. Immer dichter wurden die Schatten. Noch wenige Minuten und rabenschwarze Nacht lagerte sich unter das geheimnisvolle Waldgewölbe.

Schon mehrfach war Rudi über die knorrigen Baumwurzeln gestolpert oder bis an die Knie in den lockeren Humusschichten versunken, die hier und dort aufgehäuft lagen. Jetzt wandte er sich an Mellvile mit den Worten:

„Sie werden absteigen und das Pferd seinem Schicksal überlassen müssen, Herr Leutnant. Der Wald wird dichter und ich kann für das Tier nicht einstehen."

„Ich glaube, es ist ein treues Geschöpf," sagte Mellvile, welcher bereits abgestiegen war, „ich bin überzeugt, es wird uns folgen!"

Er hat sich geirrt. Das Pferd stand unbeweglich. Es schien zu schaudern, wie im Vorgefühl irgend einer Gefahr. Dann wandte es sich plötzlich und flog in mächtigen Sätzen den Weg zurück, den sie gekommen waren.

„Das ist sonderbar," sagte Mellvile, „sehr sonderbar von einem Tier, das mich zum Herrn hat; es muß irgend etwas in der Nähe sein, was den Gaul erschreckt hat!"

„Die Pferde sind einander so wenig gleich wie die Menschen," nahm Rudi das Wort, „es giebt kluge und dumme Geschöpfe unter ihnen. Einige sind mutig, andere scheu. Uebrigens — hören Sie nichts, Herr Leutnant?"

„Bei Gott, es rasselt hier irgendwo herum als wenn ein Rad über ein Steinpflaster fortrollte. Ich glaube, die Schauerklapperschlange ist in der Nähe!"

„Bestimmt ist sie's, Herr Leutnant. Möglicherweise hat ein Huftritt Ihres Rosses das Reptil aus seiner Ruhe aufgestört, und der Gaul kann von Glück sagen, wenn er dem tödlichen Bisse entgangen ist."

„Und wenn nicht, so ist's immer noch besser, als wenn unsereinen der tödliche Biß getroffen hätte. Schade wär's bei alledem um das schöne Tier."

Das Geklapper verhallte, während die beiden ihren Weg fortsetzen. Rings um sie her herrschte jetzt rabenschwarze Finsternis. Der Weg war selbstverständlich in dieser Wildnis nicht zu erkennen. Die Wanderer tasteten sich mit den Händen fort, da sie unablässig Gefahr liefen, gegen einen Baumstamm zu rennen oder sich im Gesträuch zu verwickeln.

„Wir hätten gut gethan, ein paar Aexte mitzunehmen, um diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen," sagte Mellvile unmutig.

„Ein paar Fackeln wären noch besser gewesen," meinte Rudi.

„Bist Du auch über die Richtung noch im klaren?" fragte der andere im besorgten Tone.

„Es wäre zum Verzweifeln, wenn ich's nicht wäre, Herr Leutnant. Nein, darüber machen Sie sich keinen Kummer. Wir müssen nach zwei Stunden auf die Potomacbahn stoßen, welche quer durch diesen Wald schneidet. Dann wird's besser, weil wir dann längs des Bahndammes hinschreiten können und bis nach Bridge-Hall gebahnten Weg haben."

Sie gingen weiter, allein die Schwierigkeiten häuften sich. Jeder Schritt war mühevoll. Wohl sahen sie hin und wieder einen Stern durch die ineinander verschlungenen Baumkronen blitzen, im übrigen aber mußten sie nach den Moosseiten der Bäume fühlen, um nicht von der Richtung abzukommen.

Münster, 4. Aug. **Mächtigen Staub** wirbelt hier die neue Polizeiverordnung auf, durch welche die Hundebesitzer verpflichtet werden, ihre Hunde in den Promenaden und öffentlichen Anlagen an der kurzen Leine zu führen, stets aber mit Maulkorb zu versehen. Die nächste Folge war der Austritt zahlreicher Bürger aus dem Verschönerungsverein, weil die mit Unterstützung dieses Vereins geschaffenen Anlagen mittelbar den Anstoß zu der Verordnung gegeben haben. Die Jäger wollten sich, wie es heißt, zusammenthun und ihre Jagdkarten nicht mehr bei der Stadtverwaltung, sondern bei der Gemeindebehörde des Amtes Mauritz lösen, wodurch der Stadt eine Einnahme von rund 12000 Mark jährlich entzogen werden würde. Endlich spricht man davon, daß das Garnisonkommando, weil die Offiziere sich durch die Verordnung belästigt fühlen, die Einstellung der Sonntags-Freikonzerte in Erwägung ziehe.

Bochum, 30. Juli. **(Baare-Denkmal.)** Heute mittag fand die Enthüllung des Denkmals für den langjährigen Generaldirektor des „Bochumer Vereins" Geheimen Kommerzienrat L. Baare statt. Dasselbe steht vor dem Kosthause des Bochumer Vereins und besteht aus einem Granitsockel, auf dem die lebensgroße bronzene Statue steht. — Der Schöpfer des Denkmal ist Professor Schaper in Berlin. Zur Enthüllungsfeier prangte Fabrik, Festplatz und der ganze angrenzende Stadtteil in schönem Festesschmuck. Anwesend waren außer der Familie Baare Oberpräsident Studt, Oberregierungsrat Müller-Arnsberg, Eisenbahn-Direktions-Präsident Becher-Essen, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Spitzen der verschiedenen Behörden, hervorragende Vertreter der Industrie u. a. In dem Zuge, der sich vom Bochumer Verein aus bewegte, waren die 6000 Arbeiter des Werkes, die Beamten und Meister. Die einzelnen Werkstätten führten Fahnen mit sich, zwölf Kapellen waren in dem Zuge. Alle Abteilungen des Werkes legten Kränze nieder, ebenso die Stadt Bochum u. a. Nach einem Choralgesang hielt der Vorsitzende des Verwaltungsrates, eine Ansprache. Weitere Ansprachen hielten Herr Generaldirektor Baare und Oberpräsident Studt. Die Hülle des Denkmals fiel unter dem Kanonendonner und Geläute der Gußstahlglocken.

Schwelm, 4. Aug. **(Es ist nichts so fein gesponnen....)** Am zweiten Ostertage wurde hier der Schreiner Flehinghaus erschlagen. Die eifrigsten polizeilichen Nachforschungen nach dem Urheber der Bluttat waren bisher ohne Erfolg geblieben. Erst jetzt kam die Polizei durch einen bei ihr eingegangenen anonymen Brief auf die Spur des Thäters. Als solcher wurde in Langerfeld der 23jährige Schlosser Joseph Schübel, gebürtig aus Fremdingen, Bezirksamt Nördlingen (Schwaben), verhaftet. Schübel hat die That bereits eingestanden.

Essen, 4. August. **Das Schreiben, das Geheimrat Krupp** nach der Ankündigung, daß der Kaiser die Teilnahme an der Dortmunder Kanalfeier und den Besuch des bergischen Landes aufgegeben habe, an das Hofmarschallamt richtete, hat folgenden Wortlaut: „Ich bitte Ew. Excellenz berichten zu dürfen, eine wie große Bedeutung der von Sr. Majestät geplante Besuch des bergischen Landes haben würde. Ich habe mich durch eigenen Augenschein überzeugen können, mit welchem Enthusiasmus man den bevorstehenden Besuch erwartete und welche tiefe Niedergeschlagenheit die Absage Sr. Majestät Besuch hervorgerufen hat. Wenn es in meiner Macht liegt, durch Verzichtleistung auf die Freude des kaiserlichen Besuches bei mir auf Villa Hügel den Besuch des bergischen Landes zu ermöglichen, so bin ich gern bereit, das schwere Opfer zu bringen. Mit der Andeutung dieser Möglichkeit möchte ich den Beweis liefern, welches Interesse es hätte, wenn diesem Teile unseres Vaterlandes, in dem seit einem halben Jahrhundert kein Landesherr gewesen, des Kaisers Majestät die Ehre Seiner allerhöchsten Anwesenheit und damit dem vorzüglichen Geiste der Bevölkerung eine verdiente Anerkennung zu teil werden ließe. Ich wäre Ew. Excellenz zu großem Danke verpflichtet, wenn der Inhalt dieses Briefes zur Kenntnis Sr. Majestät gelangen würde."

Mörs, 4. Aug. **Nach den Plänen des Lehm-Pastors Falke** zu Repelen wird der „Frankf. Zeitg." zufolge dort dieser Tage eine eigene große Kuranstalt errichtet werden. Sie ist groß genug, einer ansehnlichen Anzahl lehmbedürftiger Patienten Aufnahme zu gewähren.

Düsseldorf, 4. Aug. **(Mißhandlungs-Prozeß.)** Am Fastnachtsdienstage d. J. kam es in Opladen zwischen dem dortigen Polizeisergeanten Hubert J. und einem 20jährigen Wirtssohne aus geringfügigen Gründen zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Beamte den jungen Menschen brutal mißhandelte, ihn zur Erde stieß, würgte und mit einer Schließkette über den Kopf schlug. Die Sache gelangte vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung, sie wurde indeß vertagt, um noch dem Bürgermeister des Ortes sowie einem daselbst wohnenden Rechtskonsulenten Gelegenheit zur Abgabe ihres Zeugnisses zu bieten. Der Staatsanwalt hatte bereits drei Monate Gefängnis beantragt.

Rheydt, 4. Aug. **Der 5jährige Sohn** des Schlossers Wilh. Schmitting wurde von einem schweren Lastfuhrwerk überfahren und ihm beide Beine bis zum Knie zermalmt. Die verletzten Glieder wurden amputiert, doch ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Unglücklich mit dem Leben davonkommen wird. Der Knabe war auf das fahrende Fuhrwerk geklettert und dann heruntergefallen.

Neuß, 4. August. **(Schwerer Unfall auf der Rennbahn.)** Beim letzten Pferderennen verunglückten drei Personen. Der Zustand der Verletzten, Leutnant Diets vom 13. Husaren-Regiment Bockenheim, sowie Jockey Lippold, ist hoffnungslos. Ersterer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und kam erst gestern mittag zum Bewußtsein. Letzterer brach sich die Kinnlade und leidet fortgesetzt an starkem Blutverlust. Ein dritter Reiter erlitt beim Sturze minder schwere Verletzungen.

Vermischtes.

— **Ein gefaßter Mörder.** Der Mörder der 19 Jahre alten Auguste Frädrich, Namens Rehm, ist in Werneuchen festgenommen. Er stand von Anfang an in Verdacht, die Blutthat verübt zu haben. Er wurde auch zweimal vernommen, wußte sich jedoch durch ein geschickt gesponnenes Lügengewebe beide Male aus der Schlinge zu ziehen.

Der Mörder hatte mit der Ermordeten ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben zu sein schien. Als er sich in diesem Frühjahr verheiratete, wurde ihm die Frädrich lästig; seine Schwiegereltern sollen ihm nun den Gedanken eingegeben oder wenigstens ihn in dem Gedanken bestärkt haben, die frühere Geliebte aus dem Wege zu räumen. Nach seinem Geständnis hat er die Mordthat folgendermaßen ausgeführt: Er näherte sich der Frädrich freundschaftlich, umarmte sie und schnitt dabei der Nichtsahnenden den Hals durch.

— **Sensationeller Selbstmord.** In Berlin erschoß sich der in Börsenkreisen sehr bekannte Vertreter einer großen englischen Bankfirma, Löser, welcher einer sehr reichen auch in Holland ansässigen Familie entstammte. Seine Börsendifferenzen betrugen ca. 40000 Mark. Der Verstorbene bezog ein großes jährliches Einkommen, das auf 70000 Mark geschätzt wird.

— **Zwei Sittlichkeitsverbrechen.** Ein Sittlichkeits-Attentat wurde, wie die „Zittauer Nachr." melden, in einem Wagen vierter Klasse in dem Dresden-Zittauer Eisenbahnzuge vor Bischofswerda an einem zehn Jahre alten Mädchen, welches in Oberneukirch ausstieg, durch einen unbekannten Fahrgast verübt. Derselbe wurde beim Aussteigen verhaftet. Es wurde in ihm ein früherer Gutsbesitzer aus der Umgegend von Zittau erkannt. Beim Transport vom Bahnhof nach dem Polizeigewahrsam leistete er den heftigsten Widerstand, so daß zu seiner Bewältigung drei Beamte nötig waren. Der Thäter ist 45 Jahre alt und soll jetzt angeblich in Dresden wohnhaft sein. — Ein anderes Sittlichkeitsverbrechen meldet die „Westend-Ztg." aus Löbtau. Dasselbe soll von einem aus Dresden nach Löbtau gekommenen Bauunternehmer an einem 15jährigen Ladenmädchen verübt worden sein. Der Thäter wurde der Löbtauer Polizeibehörde übergeben.

— **Der zwölfte Junge.** Die Frau des in Hamburg an der Böhmkenstraße wohnhaften Donkeymannes W. Achtermann hat am Sonnabend ihren Mann, mit dem sie elf Jahre verheiratet ist, mit dem zwölften Sohn beschenkt. Sämtliche Kinder sind am Leben und erfreuen sich einer guten Gesundheit.

— **Schlechter Scherz.** In Grevesmühlen hat ein Kaufmannslehrling durch einen schlechten Scherz arges Unheil verursacht. Er hatte einem etwas geistesschwachen Menschen in eine Zigarre, die derselbe sich im Laden von ihm hatte geben lassen, Schießpulver gethan. Der Mann steckte die Zigarre in Brand, warf beim Sprühen derselben aber Schwefelholz und Zigarre fort, wobei Feuer in das noch offene, auf dem Ladentisch stehende Pulverfaß gelangte. Es erfolgte nun eine heftige Explosion. Ein Schaufenster wurde zertrümmert, und dichte Wolken Rauch drangen aus dem Laden. Die Feuerwehr wurde alarmiert, ohne jedoch erst in Thätigkeit treten zu müssen. Der Lehrling aber an Ohren, Nacken und Händen schwer verletzt, mußte in's Krankenhaus gebracht werden. Einem im Laden anwesenden Arbeitsmann wurden Bart und Haare versengt, der Käufer der Zigarre kam mit dem bloßen Schreck davon.

— **10000 Hunde müssen ihr Leben lassen!?** Ein Angehöriger der Armee schreibt der in militärischen Angelegenheiten gewöhnlich sehr gut unterrichteten „Str. P.": „Nach der jetzt herausgegebenen Offiziersbekleidungsvorschrift dürfen Offiziere und Aerzte während des Manövers nur rotbraune hundelederne Handschuhe tragen. In der Annahme daß von den rund 20000 Offizieren und Aerzten der deutschen Armee für die bevorstehenden Manöver nur je zwei Paar derartiger Handschuhe beschafft werden, würden 40000 Paar erforderlich sein; da ferner, wie von fachmänischer Seite versichert wird, aus dem Fell eines mittleren Jagdhundes vier, höchstens fünf Paar Handschuhe hergestellt werden können, würden 8- bis 10000 Hunde ihr Leben lassen müssen, um den augenblicklichen Bedarf der jetzt für Offiziere und Aerzte vorgeschriebenen Manöverhandschuhe herstellen zu können. Vielleicht hilft Konstantinopel mit den vielen herrenlosen Hunden aus, den Bedarf an Hundeleder zu decken.

— **Doppelmord.** In dem Lothringischen Orte Reichersberg wurden zwei alte Jungfern, Mangin und Arnould, die zusammen ein Häuschen bewohnten, mit durchschnittenen Kehlen in ihren Betten aufgefunden. Da die Schränke im Hause erbrochen waren, liegt offenbar ein Raubmord vor. Von dem Thäter hat man keine Spur.

— **Zu dem im D-Zuge Berlin-Eydtkuhnen verübten Verbrechen** — die russische Unterthanin Jeschinski hatte bekanntlich ihren Säugling während voller Fahrt aus dem Koupeefenster geworfen — wird weiter gemeldet, daß die unnatürliche Mutter inzwischen in das Königsberger Gerichtsgefängnis als Untersuchungsgefangene eingeliefert wurde. Hier wurde sie in der Krankenabteilung unter Beobachtung gestellt, und das Ergebnis war, daß der Gefängnisarzt sie als geistesgestört erklärte. Infolgedessen mußte die Frau nach dem städtischen Krankenhause übergeführt werden, um demnächst einer geeigneten Anstalt überwiesen zu werden. Die Gerichtsbehörde dürfte daraufhin die Anklage wegen Mordversuches fallen lassen. Das bedauernswerte Opfer der Geistesgestörten, die vier Monate alte Lea Jeschinski, das bei dem Fall einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt, befindet sich ebenfalls noch in dem genannten Krankenhause in ärztlicher Behandlung und schreitet seiner vollständigen Genesung entgegen.

— **Die Blitzkatastrophe.** In dem Befinden der am vorigen Sonntag durch die Blitzkatastrophe verletzten Personen ist eine unerwartete Verschlimmerung eingetreten. Ein Schneider, der sich bereits so weit wieder erholt hatte, daß er aufstehen und arbeiten konnte, erlitt plötzlich einen Rückfall und sah sich genötigt, ein Krankenhaus aufzusuchen. Am bedenklichsten ist der Zustand einer jungen Dame. Sie hat außer leichten Verletzungen an der Brust tiefe Wunden am Halse. In den letzten Tagen ist bei ihr ein erheblicher Kräfteverfall eingetreten. Auch bei einigen anderen Verletzten haben sich erst nachträglich starke Schmerzen in den Gliedern eingestellt. Vielfach sind außerdem schwere Nervenerschütterungen hervorgetreten.

— **Der schlaue Dieb.** Der Bursche eines Offiziers in Tilsit klopft vor der Thür Hosen und Rock seines Herrn aus. Ein vorübergehender Langfinger betrachtet mit Wohlgefallen die schönen Beinkleider. Er tritt an den Burschen heran, schreibt auf einen Zettel einige Worte, steckt ihn in ein Couvert und übergiebt dasselbe dem Burschen mit der Bitte, es doch sofort dem Herrn Leutnant zu bringen. Der Bursche geht und läßt die Kleidungsstücke unten. Der Offizier liest die rätselhaften Worte: „Gelingt es, ist es gut; gelingt es nicht, ist es auch gut" und schickt den Burschen hinunter, den fremden Herrn zu fragen, was er denn eigentlich wolle, er möchte doch hinaufkommen. Aber der Fremde war indessen verschwunden und weinend kommt der Bursche zurück mit den Worten: „Herr Leutnant, es ist ihm gelungen. Es ist mit Hosen und Rock davongegangen."

— **Folgende vier ernste Gebote** enthält die „Tierbörse": 1. Ermahnet die Fuhrleute in Güte, wenn nötig Vorspann zu nehmen! Ein kleines Geschenk hilft mit! — 2. Wenn du auf dem Rade fährst so lasse deinen Hund zu Hause, nachlaufen soll er nicht! — 3. Stutze dem Pferde den Schweif nicht, es braucht ihn zu seinem Schutz. Weg mit dem quälenden Schenkleder und Aufsatzzügel! — 4. Gönnet dem Kettenhund täglich etwas freie Bewegung, frisches Wasser, saubere Näpfe, Schutz gegen Zugluft und Sonnenbrand!

— **Der verhängnisvolle Schnurrbart.** Aus Wien wird berichtet: Der 17jährige Lehrling Franz Hungerleider aus Teplitz sollte bei dem dortigen Postamte einen Geldbrief mit 3000 Mark an einen Wiener Geschäftsmann aufgeben. Der Geldbrief kam auch an, allein er enthielt blos Papierschnitzel. Hungerleider war auch nicht mehr in sein Geschäft zurückgekommen, er hatte sich nach Hamburg eingeschifft und war bis nach Grimsby (England) gekommen, wo er vorgestern verhaftet wurde. Der junge Mann war dadurch aufgefallen, daß ihm in einem Bankgeschäfte wo er sein Geld gegen englisches umwechseln wollte, plötzlich der Schnurrbart herabfiel. Er hatte sich nämlich, um sein überaus jugendliches Aussehen zu maskieren, einen falschen Schnurrbart angeklebt. Da der Vorfall verdächtig war, wurde der junge Mensch festgenommen. Zwei Detektives sind nach England abgereist, um den Verhafteten in Empfang zu nehmen.

— **Gaunerbande.** In St. Ludwig ist das Nest einer weitverzweigten Gaunerbande ausgehoben worden. Bei der Haussuchung wurden Geld und Schmucksachen im Werte von etwa 30,000 Mk. beschlagnahmt. Die Diebe selbst sind größtenteils entkommen, nur eine Frau, deren Mann, ein Italiener, sich unter den Geflüchteten befindet, ist verhaftet worden. Diese hat gestanden, daß die Leute einer weit verzweigten Diebesbande angehören, die in Straßburg, Karlsruhe, Baden-Baden Freiburg i. Br., Basel, Zürich, Luzern, Genf u. s. w. arbeitet.

Der Tod des Präsidenten Heureaux.

Ueber die Persönlichkeit des ermordeten Präsidenten der Mulattenrepublick San Domingo bringen die „Daily News" interessante Einzelheiten. General Ulysses Heureaux oder „Lili", wie er bei Freund und Feind für gewöhnlich hieß, war ein Mulatte von ziemlich unregelmäßigen Gesichtszügen. Seine Augen waren hellbraun und blickten mild, fast gütig. Unähnlich der Mehrzahl seiner Rassenangehörigen war das Weiße darin nicht von kleinen Blutadern durchzogen. Heureaux, Umgangsformen waren, sogar in den Augenblicken der Gefahr, liebenswürdig und einschmeichelnd. In San Domingo erzählt man, daß viele arme Teufel, die er an die „weiße Mauer" blutigen Gedenkens schickte, sich noch geehrt fühlten, wenn er ihnen persönlich auseinandersetzte, daß es ihm leider nicht möglich sei, sie zu begnadigen.

Er beschäftigte eine große Menge Spione, darunter viele Frauen; er selbst war aber sein bester Kundschafter. Vor einigen Jahren wohnte er in der Stadt San Domingo einer Festlichkeit bei, begrüßte beim Eintritt alle Anwesenden, worunter mehrere politische Feinde von ihm, und kehrte dann bald in sein Palais zurück. Hier verkleidete er sich in einen gewöhnlichen Arbeiter und ging zu der Gesellschaft zurück. Die Gäste bewegten sich im Freien vor dem Hause. Zu einer Gruppe, die in ernsthaften Gespräch bei Seite stand, ging der Präsident heran, ließ sich wie betrunken neben einem Wagen zur Erde fallen und verfiel anscheinend in Schlaf. So erfuhr er, daß man einen Anschlag auf seine Person machte. Als sich am nächsten Morgen einer der Teilnehmer des Planes der Sitte gemäß zur Begrüßung bei ihm einfand, überraschte ihn Heureaux mit der direkten Frage nach der Verschwörung und zeigte dabei genaue Kenntnis aller Details. Für diesmal verzieh er dem Leiter des Anschlages und suchte ihn durch ein einflußreiches Amt mit großem Gehalt an sich zu fesseln. Er befolgte überhaupt die Politik, Gegner, deren Anhang zu zahlreich war, um sie einfach hinrichten zu lassen, in dieser Weise in sein Interesse zu ziehen. Die Folge davon war in den letzten Jahren eine übergroße Belastung seines Budgets mit solchen Ausgaben.

Eine andere Geschichte ist neueren Datums. „Lili" erfuhr von einer gefährlichen Verschwörung gegen seine Person, seine Spione meldeten ihm Ort und Zeit einer geplanten Zusammenkunft der Teilnehmer, konnten ihm aber nicht die Namen aller Verschworenen nennen. Heureaux ging darum selbst zu dem Rendezvous. Kaltblütig trat er in den Kreis der Versammelten, deutete mit dem Finger auf jeden einzelnen und sagte wie überrascht jedesmal: „Sie hier?" Die Verschworenen waren von seiner Verwegenheit so betäubt, daß sie vergaßen, ihn zu ermorden und ruhig fortgehen ließen. Am nächsten Tage wurden sie verhaftet und in wenigen Stunden sämtlich erschossen.

Heureaux entging dem Tode so oft, daß das gemeine Volk schließlich glaubte, er besitze einen Zauber dagegen. Tausende von Dollars wurden heimlich für seinen Kopf geboten. Eines Tages kam ein Bandit, der den ausgesetzten Preis verdienen wollte, in sein Palais und wurde vorgelassen. Der Präsident hatte schon vorher erfahren, daß er kommen würde und in welcher Absicht. Er sagte ihm das Faktum auf den Kopf zu und der gedungene Mörder fiel vor ihm auf die Knie. Heureaux begnadigte ihn auch, aber der Mann mußte ihm dafür die nennen, die ihn geschickt hatten. . . .

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 16. bis 31. Juli 1899.

Aufgebote: Bergm. E. Schlaudeck u. Mathilde Althoff, verw. Hübenthal, Camen. Bergm. J. Gaber u. Maria Olbrich, Camen. Bergm. F. H. K. Remmert u. Wilhelmine Henriette Hülsmann, verw. Dörnemann, Camen. Bäcker W. H. Jackenkroll u. Bertha Sophie Beckschulze, Camen u. Westerbüren. Kaufm. R. Robert u. Emma Lilienfeldt, Camen u. Soest. Bergm. J. Maletz u. Lina Auguste Dahl, Camen. Lokomotivheizer H. Vittinghoff u. Anna Elise Jux, Altenhagen u. Camen.

Vermählte: Lehrer J. Weimer u. Elisabeth Overmann, Grevel und Camen. Bäcker K. A. Mark u. Maria Emma Hedwig Döhring, Camen. Bergm. P. J. Zahlten u. Anna Maria Ende, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Gärtner L. Militz. Bergm. H. Kleinjohann. Bergm. J. Knoblauch. Schuhmacher K. Böhm. Schlosser E. Bromberg. Bergm. G. Geißler. Arbeiter M. Lewandowski. Bergm. W. Lübbert. Bergm. P. Görlitz. Bergm. L. Peno-Brichetto. Bergm. W. Faber. Schuhmacher A. Walter. Arbeiter P. Domanski. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. A. Buschmann. Schmied F. Reosch. Bergm. J. Neff. Bergm. G. Genstz. Bergm. A. Spengler. Bergm. E. Neugebauer. Bergm G. Pohl. Zigarrenmacher W. Knieper. Viehhändler W. Bonhoff. Zimmermeister E. Starke. Bergm. J. Hanisch. Korbmacher F. Lueg. Maschinenführer H. Lethaus. Zimmerm. J. Demand.

Gestorben: L. Militz, 2 St. M. Franz, 4 M 14 T. Hedwig Mecklenbrauck, 10 M 17 T. Anna Fischer, 2 M 28 T. Klara Tegeler, 8 M 3 T. Martha Wiemer, 6 M 15 T. P. Sturm, 10 M 26 T. F. Maidorn, 3 M 4 T. R. Stiller, 27 T. W. Haußmann, 11 M 15 T. P. Schäckermann gen. Wienhold, 4 M 9 T. E. Gerberding, 6 M. Amalie Krollmann, 1 M 9 T. R. Weiß, 2 M 22 T. Handelsmann E. Bettermann, 72 J 1 M 10 T. Anna Hüpel, 4 M 20 T. F. Schön, 11 M 7 T. J. Rumpff, 1 M 27 T. J. Borgmann, 1 J 6 M 9 T. Martha Leopold, 2 M 7 T.

Wer einen körperlichen Sport eifrig betreibt, dem muß konzentrierte, stark nährende Kost geboten werden. Da jegliche Sportleistung schon etwas die Nerven stark erregendes in sich hat, ist thunlichst ausgedehnter Verzicht auf alkoholische Getränke ratsam. Erfahrene Reiter, Radler, Ruderer begrüßen in dem von der Liebig-Kompagnie hergestellten Fleisch-Pepton, als Zusatz zur täglichen Kost, einen wahren Regenerator ihrer Kräfte. Auch auf den Touren selbst leistet es in Stückchen für sich allein, oder mit etwas Brod oder dergleichen genommen, sowie einer schnell hergestellten Fleischbrühe zugesetzt die größten Dienste.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

„Es ist wirklich zum Verzweifeln," murrte Mellvile, der sich bei jedem Schritte mehr ermüdet fühlte, „das kommt alles von der mangelhaften Ausrüstung unserer Armee. Für Handel und Gewerbe geschieht alles, für Militär fast nichts. Unsere Spezialkarten sind mangelhaft. Kompasse und sonstige Hilfsmittel werden nicht verabreicht und die Ausbildung tüchtiger Strategen unterbleibt. Wie soll's da gehen?"

Bei den letzten Worten war er mit der Stirn gegen einen sich quer vorstreckenden Baumast gestreift. Die Feldmütze fiel ihm vom Kopfe und er mußte gebückt umhertasten, um sie wieder zu suchen. Rudi half ihm hierbei, aber sie hatten mit dem Suchen immerhin einige Minuten verloren.

Nach einer Viertelstunde sah Mellvile, dessen Unmut auf's höchste gestiegen war, sich zu der Erklärung veranlaßt, daß er nicht mehr fort könne und notgedrungen eine Viertelstunde rasten müsse.

„Meine Füße versagen den Dienst. Es liegt mir wie Blei in den Gliedern. Ich habe nie in meinem Leben einen so anstrengenden Marsch gemacht als diesen."

„Ich würde nicht das Geringste dagegen einzuwenden haben, Herr Leutnant, wenn ich nicht befürchtete, daß wir zu spät in Bridge-Hall eintreffen. Dem Vermuten nach wird die Schlacht mit dem Grauen des Tages wieder aufgenommen werden und General Sheridan rechnet gewiß mit Bestimmtheit darauf, daß um diese Zeit die Verstärkung eingetroffen ist. Soll die Schlacht verloren gehen, alles mühsam Errungene wieder in Frage gestellt werden? Unmöglich!"

„Mein Gott, ich sehe dies alles ja viel besser ein und fühle die Verantwortung viel schwerer als Du!" rief der junge Offizier verzweifelt. „Aber was ist zu thun? Meine Kräfte sind erschöpft Ich bin matt zum Umsinken."

„Nehmen Sie einen Schluck Branntwein, Herr Leutnant! Es wird schon gehen, es muß sein! Blicken Sie auf mich! Ich bin so viel jünger und vielleicht nicht weniger ermüdet als Sie, aber ich sage mir: Du mußt vorwärts und da geht's denn auch, denn der feste Wille vermag viel!"

„Du sprichst, wie Du's verstehst, Knabe!" rief Mellvile erregt. „Ich kalkulire, wenn ein Mensch Willenskraft und Selbstbeherrschung besitzt, so bin ich's. Bedenke, daß ich seit gestern früh zwei Uhr auf den Beinen bin. Bis Mittag marschirt und kaum ins Quartier gelangt und einige Bissen zu mir genommen, da bläst's zum Angriff und der Leutnant Mellvile muß mit seinen Tirailleuren das Gefecht eröffnen und hin und her rennen, bis der kommandirende General ihn zu sich beruft und ihn mit den Funktionen eines Adjutanten betraut, da sein eigener Adjutant schwer verwundet hinter die Front getragen worden ist. Jetzt quäle ich mich bereits wiederum mehrere Stunden in dieser verteufelten Wildnis herum. Am Ende ist doch ein Menschenkind nicht von Eisen."

„Das ist allerdings etwas anderes, Herr Leutnant," sprach der Knabe, „ja da wird es freilich am besten sein, wenn wir einen kurzen Halt machen. In einer Stunde wird der Mond aufgehen. Wir werden dann etwas besser um uns sehen können und die verlorene Zeit leicht einholen. Geben Sie mir ihren Revolver, Herr Leutnant, und dann rasten Sie eine Stunde. Ich werde wachen."

Mellvile gab dem Gefährten seine Waffe, worauf er sich auf den weichen Moosboden niederwarf und nach wenigen Sekunden einschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Schluss des Reste-Ausverkaufs

10. August, abends.

Als besondere Gelegenheit empfehlen wir unter anderem: 938

Ca. 500 Meter **Bett-Kattun-Reste** für Schürzen und Kleider geeignet. 3871

„ 500 „ **Siamosen-Reste**

„ 1000 „ **Hemdentuch-Reste etc.**

Gebrüder Kaufmann

Telephon 478. Dortmund. Westenhellweg 46.

Wir haben in Camen kein Geschäft.

H. Bülhoff,
Tischlermeister,
Camen, Kampstraße Nro. 21,
empfiehlt
Möbel aller Art,
als:
Vertikovs
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w. 62



empfiehlt sich zum 65
Einrahmen
von
Bildern und Brautkränzen etc.
Größte Auswahl in
Rahmen- u. Bilderleisten.
Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten in eigener Werkstatt.



68

160000 Pfd. Bettfedern
wurd. vers. Reelle Bedienung. Pfd. 45 ₰, 85 ₰, 1.10. **Halbdaunen** 1.85, 2.50, 3 ℳ. Muster u. Preisl **gratis.** Nichtpass. zahle **vollen Betrag** retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Blücherstr. 12. 856

Ia. Rheinwein-Essig
zum Einmachen
empfiehlt
J. Brombach.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Kreis Hamm wird in den Tagen vom 5. bis einschließlich den 12. August in folgender Weise stattfinden:

Es kommen zur Vorstellung die Militärpflichtigen der Stadt **Unna**, sowie der Amtsbezirke **Unna-Camen** und **Fröndenberg** **Samstag den 5., Montag den 7. und Dienstag den 8. August** in dem Lokale des Wirts Nordhaus in Unna, Königstraße.

Die Militärpflichtigen der Städte **Hamm** und **Camen**, sowie der Amtsbezirke **Pelkum** und **Rhynern** **Mittwoch den 9., Donnerstag den 10., Freitag den 11. und Samstag den 12. August** in dem früher Obergschen jetzt Winklerschen Lokale in Hamm, Königstraße.

Die Militärpflichtigen haben, wie dies auf ihren Vorladungsscheinen ausdrücklich vermerkt ist, an dem für sie in Frage kommenden Tage morgens 7 Uhr zur Stelle zu sein.

Unpünktliches Erscheinen oder gänzliches Ausbleiben ohne begründete Entschuldigung, ruhestörender Lärm in oder vor dem Musterungslokale wird unnachsichtlich bestraft.

Die Mannschaften müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Sämtliche Leute sind ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ihrem Namensaufruf laut „Hier" zu rufen haben.

Sämtliche Familienangehörige, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben sich im Aushebungstermin rechtzeitig einzufinden.

Die zur Vorstellung gelangenden Volksschullehrer sind anzuweisen, ihre Vokation, jedenfalls aber das Zeugnis der bestandenen Prüfung mit zur Stelle zu bringen und auf Erfordern vorzuzeigen.

Schließlich werden alle im diesseitigen Kreise sich aufhaltenden, mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Militärpflichtigen aufgefordert, sich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines unverzüglich im Militär-Bureau des unterzeichneten Landrats — Zimmer No. 4 — persönlich oder schriftlich zu melden, sofern dies nicht etwa bereits geschehen ist.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hamm, den 29. Juli 1899.

Der Königliche Landrat: J. V.: v. Elbe, Reg.-Assessor.

Nichtgefallendes nehmen zurück und zahlen Betrag retour.

Gebrüder Rauh
Gräfrath
bei Solingen.
Stahlwaarenfabrik.
Versandhaus I. Ranges.





(Halbe natürliche Größe)

Zur Probe versenden wir ein **Rasirmesser Nr. 200** (wie Zeichnung) ganze Länge ca. 16 cm, aus prima englischem Silberstahl geschmiedet, fein hohlgeschliffen, fertig abgezogen zum Gebrauch. Preis nur

Mk. 1,50 franco ✻ Garantie 5 Jahre!

Versand per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Neuesten Prachtkatalog mit weit über **1000 Abbildungen** von Messern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brod- und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheren, Löffeln, Hieb-, Schuß- und Stichwaffen, Feldstechern, Fernrohren 2c. Haushaltsgegenständen aller Art, Schmucksachen in Gold, Silber und Doublée, sowie von sonstigen viel. prakt. Neuheiten versend. **umsonst und postfrei.**

Wer diese Annonce einsendet oder angiebt, wo er solche gelesen, erhält bei **Bestellung eines Rasirmessers** ein feines Etui, farbig mit Golddruck und Metallecken gratis dazu.

Nachschleifen, Aufpolieren und Abziehen alter Rasirmesser kostet nur 40 Pfg. pr. St.

Zahlreiche Anerkennungen.

904

Italienische Weiß- und Rot-Weine
empfiehlt *J. Brombach.*

Ludwig Knieper, Camen
Nordstrasse 7.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Al le orten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Fabrik und Lager von **Särgen** 59 und **Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.**

Shirting, Gaufre,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern** gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Vom 1. August an befindet sich meine Wohnung
Markt No. 22
im Hause des Herrn Anstreichermeisters **Frz. Hilburg.**
936 **Frau Heiminck, Hebamme.**

MACK'S
Schutz-Marke.
PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Neu!** **Matt-** und **Glanz-bügeln,** daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 ₰.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) **Ulm a/D.**

624

Hochfeine
neue holl. Vollheringe
p. Stück 7 Pf., Dutzend 75 Pf.
C. Schluckebier,
Camen.
937

Henkel's Bleich-Soda,
seit 23 Jahren bewährt als bestes u. billigstes
Wasch- und Bleich-Mittel.
Preis 10 Pfge.
Nur in Original-Paketen mit dem Namen **„Henkel"** und dem **„Löwen"** als Schutzmarke. 766
Henkel & Co., Düsseldorf.

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Technikum Lemgo in Lippe.
Bauschule 4 Sem., Landbau-Fachschule 2-3 Sem., Tischlerschule 3 Sem., Beg. Ende Octob. Zieglerschule 3 Sem., Beg. Ende Nov. Holzerschule 6 Wochen. Beginn Anf. Januar. Programm durch die Direktion.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer,
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Kugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.
76

Franko nur M. 3.80
862 10 Pfunds-Probe-Postcolli
2 rote Kugeln Edamer Käse
Zentnerweise Mark **28.**— ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Einmachgläser
weiß Glas
in jeder Größe
billigst bei
J. Brombach.

WER
lebend. ital. Geflügel **gut u. billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.
m37

Schwemmsteine 1898er
liefert billigst die Fabrik h2169
von Phil. **Gies, Neuwied.**

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.